Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 70 Mk. einschl. Zustellungsgeb., falls bei Abholung der Zeitung; Abweichung ist nur statthaft bei Anfrage des Bezugs im Vormonat. — Postbezug monatl. u. vierteljährl. — Einzelnummer bei einem Umfang von 4 Seiten 4 Mk., 6 Seiten 5 Mk. und 8 Seiten 6 Mk. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 3,00 Mk., im Reklameteil 12,00 Mk., für Ziffernanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zeitweilig erschienenen Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 225. Montag den 25. September 1922 49. Jahrg.

Die Einigung der Alliierten in der Orientfrage.

Die Haltung der Alliierten in der Orientfrage ist nunmehr geklärt. Am Sonnabend ist es zur Einigung gekommen. Trotz französisch-englischer Gegensätze: offenbar schreckt man vor neuen kriegerischen Entwickelungen doch zurück.

Die Einigung der Alliierten kommt in einer

Note an die Angoraregierung

zum Ausdruck, welche die Havasagentur verbreitet.

Paris, 25. Sept. (Havas.) Der Text der Einladung an die Regierung von Angora, über den sich Curzon, Sforza und Poincaré geeinigt haben, lautet folgendermaßen:

„Die drei alliierten Regierungen bitten die Regierung von Angora, sie gefälligst wissen zu lassen, ob sie geneigt wäre, unverzüglich einen bevollmächtigten

Vertreter zu einer Zusammenkunft zu entsenden,

die in Venedig oder anderswo stattfinden wird und zu der mit Vertretern der Türkei gleichzeitig die Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumäniens, der Südslawien und Griechenlands eingeladen werden würden. Die Zusammenkunft wird stattfinden, sobald die notwendigen Anordnungen durch die interessierten Regierungen getroffen sein würden. Die Versammlung hätte das Ziel, über einen

endgültigen Friedensvertrag zwischen der Türkei, Griechenland und den alliierten Mächten

zu verhandeln und ihn abzuschließen. Die alliierten Regierungen ergreifen die Gelegenheit, um zu erklären, daß sie dem Wunsche der Türkei, Thrazien bis zur Maritza und Adrianopel wieder zu erhalten, günstig gegenüberstehen. Unter der Bedingung, daß die Regierung von Angora während der Friedensbesprechung nicht ihre Armee in die Gebiete sendet, deren vorläufige (!) Neutralität die alliierten Regierungen proklamiert haben, werden die drei Regierungen auf der Konferenz gern die Zuteilung dieser Grenze an die Türkei unterstützen, wobei übrigens vorausgesetzt wird, daß gemeinschaftlich in dem Vertrage Maßnahmen ergriffen werden zur Wahrung der Interessen der Türkei und ihrer Nachbarn, zur Entmilitarisierung noch zu bestimmender Zonen im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens, um eine friedliche und regelmäßige Wiederherstellung der Autorität durchzusetzen und um schließlich unter den Auspizien des Völkerbundes in wirksamer Weise

die Freiheit der Dardanellen,

des Marmarameeres und des Bosporus, sowie den Schutz der Rassen und religiösen Minderheiten sicherzustellen. Die drei Regierungen werden übrigens gern die Zulassung der Türkei zum Völkerbund unterstützen. Sie sind sich einig darüber, die schon im März dieses Jahres gegebene Zusicherung zu erneuern, daß die alliierten Truppen aus Konstantinopel zurückgezogen werden, sobald der Friedensvertrag in Kraft tritt. Die drei alliierten Regierungen werden ihren Einfluß aufwenden, um vor der Eröffnung der Friedenskonferenz den Rückzug der griechischen Streitkräfte auf eine Linie durchzusetzen, die durch alliierte Generale im Einverständnis mit den griechischen und türkischen Militärbehörden festgesetzt werden wird. Als Vergeltung für diese Intervention wird die Regierung von Angora sich verpflichten, weder vor, noch während der Friedenskonferenz Truppen in die Zonen zu senden, die vorläufig für neutral erklärt worden sind und

weder die Dardanellen, noch das Marmarameer zu überschreiten.

Um die Linie, von der oben die Rede ist, zu bestimmen, könnte sofort eine Zusammenkunft zwischen Mustapha Kemal Pascha und den alliierten Generalen in Mudania oder Ismid stattfinden. Die alliierten Regierungen haben die Überzeugung, daß ihr Appell gehört werden wird und daß sie mit der Türkei, wie mit ihren Alliierten an der Wiederherstellung eines Friedens werden zusammenarbeiten können, nach dem sich die ganze zivilisierte Menschheit sehnt."

*

Was uns Deutschen bei der Lesung dieser Note zunächst auffällt: der Ton. Wir sind es nicht gewohnt, so höfliche Noten zu empfangen, uns wird diktiert. Aber im Orient hat diesmal der Türke diktiert und das respektieren die Alliierten. Die Waffen regieren, und bei Kemals Waffen ist der Sieg.

Zum anderen, die Alliierten müssen wohl allerlei Furcht vor ernsthaften kriegerischen Verwicklungen haben, wenn sie mit dieser Note, und darin liegt ihre weltgeschichtliche Bedeutung,

den Frieden von Sevres aufgeben.

Kaumpflos aufgeben. Die Türkei soll Thrazien bis zur Maritza und Adrianopel wieder haben. Der Friedensschluß ist mit dieser Erklärung von seiten der Entente einfach aufgehoben. Ein Fetzen Papier, durch Kemals Waffen zerrissen! Der erste Friedensvertrag der Dilettanten von Paris ist erledigt! Klug von den Füchsen an der Seine, das selber auszusprechen, es macht sich besser so, als wenn es Kemal getan hätte. Die geplante Konferenz soll zuerst die Demarkationslinie feststellen. Darin liegt die einzige Bindung, die man Kemal auferlegt.

Natürlich nicht etwa um der Griechen willen. Was man denen nach dem Weltkriege gab, nimmt man ihnen jetzt wieder mit einem Federzug. Das ist die Freundschaft Englands, daß es einen erledigten Kompagnon einfach seinem Schicksal überläßt. Der Preis vielmehr, um den es allein in all diesen Handelsgeschäften geht, ist die Freiheit der Meerengen. Es kommt ihnen darauf an, Kemal an den Dardanellen festzuhalten, ihm durch Zugeständnisse das „Halt" abzukaufen. Überschreitet Kemal gegen das Verbot der Großmächte den Bosporus, dann ist deren Ansehen schwer geschädigt und der neue Balkankrieg bricht aus. Und darum gibt man ihm von vornherein viel um des einen Preises willen, der Freiheit der Meerengen. Die ist Griechenland, einen alten Friedensvertrag, eine höfliche Sprache gegen einen einst verachteten Gegner und noch einiges andere wert.

Und das wesentliche ist die Einigkeit der Alliierten über diese Opportunitätsfragen. Auf wessen Kosten wird diese wieder einmal erkauft sein?

Die Note der Alliierten ist für Kemal ein größerer Triumph als ein prunkvoller Einzug in der Stadt des Kalifen. Uns aber stellt sie greller als eine der schroffen Reparationsnoten an das Reich die Fesselung Deutschlands vor Augen. B.

Die Einigungssitzung der SPD. in Nürnberg.

Nürnberg, 25. Sept. (WTB.) Der Riesenweg des Herkules-Velodroms, in dem die aus Augsburg und Gera zusammengekommenen Delegierten der beiden sozialistischen Parteien die auf den Sonderparteitagen schon beschlossene Einigung der Sozialdemokratie besiegelten, war schon lange vor Beginn der Sitzung von Arbeitern umdrängt, die sich einen Platz sichern wollten. Auf Vorschlag des Alterspräsidenten Wannkuch sind Wels (früher SPD.) und Dittmann (früher USPD.) einstimmig zu Parteitagsvorsitzenden gewählt worden. Als Referenten des Parteitages wurden Hermann Müller und Arthur Crispien bestimmt. Hermann Müller, der bisherige Vorsitzende der SPD. bejahte die Frage, ob

die Einigung von Dauer

sein werde. Crispien, der vorherige Parteivorstand der USPD. betonte besonders die Bedeutung der Einigung der deutschen Sozialdemokraten für die Einigung der Sozialdemokraten aller Länder. Die geeinigte internationale Sozialdemokratie werde in allen Ländern eine Macht darstellen, die letzten Endes auch die vom kapitalistischen Imperialismus diktierten Friedensverträge beseitigen und die Völker zusammenführen werde, zu einem wahren Völkerbund und zu einem wahren Völkerfrieden. (Beifall.) Wels brachte dann das von beiden Parteien vereinbarte Aktionsprogramm für die vereinigte Partei zur Abstimmung. Es wurde einstimmig angenommen. Dann teilte er mit, daß Karl Kautsky zum Vorsitzenden der Kommission zur

Ausarbeitung des neuen Parteiprogramms

bestimmt worden ist. Einstimmig wurden auch die von den beiden Parteien getroffenen organisatorischen Vereinbarungen angenommen. Ebenso fordern die Vorschläge für die Besetzung des Parteivorstandes und der übrigen Parteiinstanzen die Billigung des Parteitages. Zu Parteivorsitzenden wurden einstimmig gewählt: Hermann Müller, Crispien und Wels. Letzterer begrüßte dann die aus den europäischen Ländern und Amerika erschienenen Vertreter der sozialistischen Parteien. In ihrem Namen sprach dann Ammon-England, der die Einigung der deutschen Sozialdemokraten als einen Erfolg feierte, für den internationalen Sozialismus. Auch andere Ausländer sprachen Begrüßungsworte. Wels dankte ihnen und versicherte, die deutsche Republik sei nicht in Gefahr, denn die geeinigten Sozialdemokraten stützten die Republik mit ihrer ganzen Kraft. Wels verlas dann ein Manifest der neu zusammengeschlossenen Partei.

Die Politik der Deutschen Volkspartei.

Die Breslauer Septembertagung.

Die Breslauer Tagung der Deutschen Volkspartei wurde eröffnet durch eine Sitzung der Reichstagsfraktion. Aus den dort vertraulich gepflogenen Beratungen, die in der Hauptsache der Vorbereitung der Sitzung des Zentralvorstandes dienten, wird mitgeteilt, daß die Fraktion den früheren deutschnationalen Abgeordneten Dühringer einstimmig in ihre Reihen aufnahm.

Die Aussprache über die politische Lage.

Zunächst führte Landtagsabg. Kapitän Metzenthin aus, nur positive Mitarbeit am Staate könne dem Volkswohl dienen. Es habe die große Koalition in Preußen bewiesen. Das

Zusammengehen der Deutschnationalen mit den Deutschvölkischen

sei zu verurteilen. Die Sozialdemokratie habe sich vielfach darauf besonnen, daß nationale Pflicht auch ihre Aufgabe sei. Man müsse die Volksgemeinschaft in allen großen nationalen Fragen anstreben. Die Beamten müßten geschützt werden, ein Beamter dürfe nicht wegen seiner politischen Anschauung aus dem Amte entfernt werden, so lange nicht ein Vergehen gegen die Staatsautorität vorliege. Berufsmäßige Eignung müsse maßgebend sein. Wenn die Deutsche Volkspartei nicht in der Regierung säße, würde vieles noch schlechter sein. Die Teilung Oberschlesiens sei ein Unrecht, das nicht rasch genug wieder gut gemacht werden könne. Der Reichstagsabg. v. Rheinbaben erklärte, Dr. Wirth habe sich gewandelt in der Erkenntnis, daß

die Erfüllungspolitik zu Ende

sei. Die augenblickliche Entspannung durch das Abkommen Stinnes — Lubersac könne nur dann zu einer dauernden Entspannung führen, innerpolitisch, wenn die Gewerkschaften ihr Einverständnis geben, außenpolitisch, wenn die Gesamteinstellung der französischen Politik sich ändere.

Die Abänderung der Reparationen herbeizuführen, müsse das oberste Ziel der Reichspolitik sein. Nach dem Vertrage von Rapallo sei nichts mehr geschehen, man habe wohl vor lauter Blicken nach dem Westen den Osten vergessen. Die deutsche Außenpolitik müsse alle Vorgänge im Auslande, auch Kleinasien, in ihre Berechnung einbeziehen. Die Sozialdemokratie gaukele in ihrer Außenpolitik einerseits den Massen die Macht der Internationale vor, anderseits vergesse sie in ihrem Streben nach dem Völkerbund, daß dieser nur ausführendes Organ eines imperialistischen Kapitalismus sei. An der Wurzel müsse die Kur einsetzen. Sie heiße: Mehr Produktion!

Für die Politik der Arbeitsgemeinschaft,

die vor den Ferien des Reichstages beschlossen wurde, seien drei Ziele aufzustellen: Abänderung des Reparationsproblems; Ausgestaltung der Arbeitsgemeinschaft der Mitte als Gegengewicht gegen die vereinigte Sozialdemokratie, Schutz des Staates vor dem Umsturz der Kommunisten. Die Parteien der Arbeitsgemeinschaft müßten ihre Sonderwünsche zurückstellen. Man wolle sachliche Opposition treiben. Das Verhältnis zur Deutschnationalen Volkspartei müsse eine Überbrückung erfahren. Die Deutsche Volkspartei halte sich für mindestens ebenso national wie die Deutschnationale. Das Volk fordere nichts anderes als ruhige feste Führung.

Sorge um die Kartoffelversorgung.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: In früheren Jahren war um diese Zeit die Einkellerung von Winterkartoffeln in vollem Gange. In diesem Jahre sind nennenswerte Winterkartoffeltransporte noch nicht unterwegs. Die Kartoffelpreis-Notierungskommissionen sind, wie wir erfahren, noch nicht einmal überall zusammengetreten. Die Händler, die auch in diesen Kommissionen vertreten sein müssen, sollen zu sabotieren versuchen. Die Kartoffelerzeuger liefern nur dann, wenn ihnen 50, 60 und mehr Prozent über den Notierungspreis gezahlt werden. Man wartet aber noch höhere Preise ab.

Der größte Teil der Kartoffeltransporte kann durch Frost schon binnen kurzem gefährdet werden.

Noch ist es Zeit. Das Reichsverkehrsministerium sollte das Äußerste tun, um die drängende Arbeit zu bewältigen. Die Kartoffeleinfuhr aus den ehemals preußischen, jetzt polnischen Abschnittsgebieten wird durch Schwierigkeiten, die die polnische Regierung trotz vorheriger fester Zusage neuerdings macht, ebenfalls behindert. Hier wäre es Aufgabe der deutschen, vorzüglich der preußischen Behörden, die Schwierigkeiten schleunigst hinwegzuräumen zu helfen.

Der europäische Luftverkehr.

London, 23. Sept. (WTB.) „Daily Chronicle" bespricht in einem Leitartikel die Frage der Luftverkehrsverbindungen über Deutschland, über die wir schon wiederholt berichteten. Das Blatt schreibt, im nächsten Monat würden die Alliierten einige schwierige Punkte bezüglich der Teilnahme Deutschlands an dem Handelsluftverkehr zu entscheiden haben. Deutschland liege im Herzen Europas und müsse bei einer befriedigenden Ausdehnung der britischen, französischen und belgischen Handelsluftfahrt nach Osten benutzt werden. Deutschland könne nicht gezwungen werden, Erleichterungen zu gewähren, wie Landplätze, meteorologische Stationen usw., ohne die der Handelsluftverkehr undurchführbar sei. Wenn man die Entwicklung der deutschen Luftfahrt behindere, könne Deutschland sich fragen, warum es andere Mächte bei der Entwicklung ihrer Luftfahrt unterstützen soll. Es bestehe kein Zweifel, schließt das Blatt, daß die Handelsinteressen eine Milderung der Einschränkungen verlangen, die militärischen Interessen hätten indessen wahrscheinlich das letzte Wort.

So kommen auch immer wieder aus dem Auslande Stimmen, welche die absolute Unhaltbarkeit des Friedensdiktates nachweisen!

Heute übergabe der deutschen Schatzwechsel an Belgien.

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Bei den Schatzwechseln, die von seiten des Deutschen Reiches ausgestellt worden sind und heute nachmittag der belgischen Regierung übergeben werden, handelt es sich im ganzen um 10 Wechsel. Vier davon lauten auf 10 Millionen Goldmark und sind am 15. Februar fällig, einer auf 7,4 Millionen Mark, der gleichfalls am 15. Februar fällig ist. Weitere vier Wechsel zu 10 Millionen Goldmark verfallen am 15. März, desgleichen einer zu 8,6 Millionen.

Deutsch-französischer Trust.

Berlin, 25. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) In industriellen Kreisen verlautet, schon bei dem bevorstehenden Besuch deutscher Industrieller in Frankreich werde es zur Bildung eines deutsch-französischen Trustes, dem eventuell auch die belgische Industrie beitreten werde, kommen. (Vorsicht!)

Wilhelms II. Memoiren.

Berlin, 25. Sept. (Priv.-Telegr.) Das Erinnerungsbuch des Kaisers („Ereignisse und Gestalten"), mit dessen Veröffentlichung in einer Anzahl großer deutscher und ausländischer Zeitungen gestern begonnen, ist, wie ein vom Verlag K. F. Kobler in Leipzig versandtes Vorwort mitteilt, vom Kaiser persönlich ohne fremde Beratung verfaßt. Die Aufzeichnungen seien ursprünglich als eine Art Vermächtnis für seine Verwandten, besonders den Kronprinzen, gedacht gewesen, auf Anregung der Kaiserin aber habe der Kaiser sich entschlossen, sie als Buch herauszugeben.

Dollar 1395 (vorm. 10 Uhr).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220925-13/fragment/page=0001

Außenpolitische Übersicht.

Das schwergewappnete Frankreich.

Paris, 23. Sept. (TUT.) Die Finanzkommission der Kammer hat gestern bei der Prüfung des Budgets des Kriegsministeriums den für die Durchführung der achtzehnmonatigen Dienstzeit angeforderten Kredisten zugestimmt. Am Budget des Ministeriums des Innern wurden insgesamt Ausgaben in Höhe von 7 067 000 Francs vorgenommen.

Neuregelung der Ausgleichszahlungen?

Berlin, 23. Sept. (Priv.-Telegr.) Wie der „United Telegraph" von gut unterrichteter Seite erfährt, besteht bei den Alliierten die Absicht, entsprechend ihrer Deutschland seinerzeit gegebenen Erklärung die Frage der Ausgleichszahlungen neu zu regeln. Vermutlich dürfte der Direktor des französischen Ausgleichsamtes, Herr Alphand, schon Anfang Oktober zum Zwecke solcher Verhandlungen in Berlin eintreffen.

Die zweite schlechte Ernte in Rußland.

Genf, 25. Sept. (TUT.) Dem Oberkommissariat Nansens wird mitgeteilt, daß nach den letzten Schätzungen die Ernte in Rußland und der Ukraine höchstens 200 Millionen Pud beträgt, während sie 1916 das Doppelte brachte. In anderen Gebieten werde die Hungersnot noch weiterwüten. Das ukrainische Rote Kreuz fordert dringend Nahrungsmittel für die aus dem Wolgagebiet geflüchteten Frauen und Kinder.

Deutschland.

Der Kanzler auf Urlaub.

Berlin, 23. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Reichskanzler Dr. Wirth tritt heute endlich seinen Urlaub an. Er wird mehrere Wochen am Bodensee verbleiben. Mit der Leitung der Regierungsgeschäfte ist Vizekanzler Bauer beauftragt worden.

Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne.

Sofortige Auszahlung.

Die Verhandlungen über die Erhöhung der Arbeiterlöhne sind nunmehr auch zum Abschluß gebracht worden. Die Neuregelung der Löhne, die am 1. September in Kraft tritt, entspricht der Erhöhung der Beamtengehälter.

Der Eisenbahnausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Spitzenorganisationen der Beamten bezüglich der Erhöhung der Teuerungszuschläge. Geh. Rat Kühnemann erklärte, daß zur möglichsten Beschleunigung der Auszahlung der Bezüge vom 1. Oktober dieses Jahres ab vom Reichsfinanzministerium ein „Reichsbesoldungsblatt" herausgegeben werde. Der Ausschuß erklärte sich damit einverstanden, daß schon jetzt die Zahlungen erfolgen können.

Allein auf weiter Flur.

Mit 102 gegen 9 Stimmen ist der Einigungsantrag vom Unabhängigen Parteitag in Gera angenommen worden. Unmittelbar vorher hatte Lebedour, der alte Unentwegte, noch pathetisch erklärt, er und seine Freunde könnten nicht mitgehen, sondern das alte Banner hochhalten, damit eine Vorhut des Klassenkampfes übrig bleibe. Die Vorhut hat wohl heute in zwei Droschken Platz. Rosenfeld geht mit nach Nürnberg.

Die Verfassungsgebende Kirchenversammlung.

Berlin, 25. Sept. (Priv.-Telegr.) In den letzten Verhandlungen der Verfassungsgebenden Kirchenversammlung wurde bei der Erledigung der Artikel über die Aufgaben und Befugnisse des Generalsuperintendenten die Frage eingehend erörtert, ob ein Generalsuperintendent Vorsitzender des Konsistoriums sein solle. Man entschied sie mit 146 gegen 42 Stimmen bei 7 Enthaltungen im bejahenden Sinne.

Im Verlauf der weiteren Sitzungen wurden die Artikel, die sich mit dem Evangelischen Konsistorium beschäftigen, erledigt.

Die evangelische Bischofsfrage.

Berlin, 22. Sept. (Priv.-Telegr.) Mit der beträchtlichen Mehrheit von 127 gegen 74 Stimmen wurde gestern abend von der verfassungsgebenden Kirchenversammlung ein Antrag des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats, D. Mosler, angenommen, daß es zur Beilegung der Amtsbezeichnung „Bischof" an die Generalsuperintendenten eines Kirchengesetzes bedarf. Ein Antrag auf sofortige Einführung der Amtsbezeichnung „Bischof" war mit 102 gegen 94 Stimmen abgelehnt worden.

Provinz und Nachbarländer.

Mädchenräuber.

Nordhausen, 25. Sept. Als dieser Tage die 26jährige Tochter eines hiesigen Kutschers auf dem Heimwege über die nach dem Flugplatz führende Eisenbahnbrücke ging, entstieg einem langsam hinter ihr herfahrenden Auto ein Mann und fragte sie, wohin sie wollte und wo sie wohnte. Das Mädchen wies den Mann energisch zurück, aber schon merkte sie, wie ihr durch ein ins Gesicht gepreßtes Betäubungsmittel die Sinne schwanden. Zum Glück kamen zwei Eisenbahnarbeiter über die Brücke, durch deren Erscheinen weiteres Unheil verhütet wurde. Der Mann bestieg schleunigst sein Auto und verschwand.

Ein Maßanzug in Leipzig 27 000 M.

Von der Leipziger Schneider-Innung wird geschrieben: Es ist bekannt, daß die Gestehungswertung sich vor allem in der Textilbranche widerspiegelt. Die deutschen Stoffe für Maßanfertigung kosten gegenwärtig 4000 bis 8000 M das Meter. Die Futterzutaten und Anfertigungspreise betragen in Klasse Ia 20 000 M, Klasse I 18 000 M, Klasse II 16 000 M, Klasse III 14 000 M.

Der billigste Maßanzug kommt aber auf mindestens 27 000 M zu stehen. In besseren deutschen Stoff und mit besten Zuaten ist ein Maßanzug nicht unter 46 000 M herzustellen. Maßanzüge aus echt englischen Stoffen kosten erheblich mehr. — Wie wir schon neulich im Anschluß an die Meldung der Münchener Schneider, die einen Maßanzug nicht unter 30 000 M herstellen können, bemerkten, wird für viele die Anschaffung eines neuen Anzuges in weite, weite Ferne gerückt sein. Glücklich, wer noch genug anständige Garderobe im Besitz hat!

Merseburg und Umgegend.

25. September.

Zur Ernährungslage.

Ausfuhrverbot für Fische.

Mit Rücksicht auf die augenblickliche Ernährungslage wird durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Ausfuhr für Seefische mit Wirkung vom 25. 9 gesperrt.

Die Getreideumlage.

Die Preise für das erste Drittel des Umlagegetreides sind im Gesetz auf 6900 M für die Tonne Roggen und 7400 M für die Tonne Weizen bestimmt. Seit der Festsetzung dieser Preise ist eine starke Entwertung des Geldes eingetreten, welche zu der Anregung Anlaß gab, die Preise bereits für dieses erste Drittel zu erhöhen und die Spanne, die sich zwischen den freien Preisen und diesen festgesetzten Preisen ergibt, zu vermindern. Eine einmütige Auffassung wurde in der Sitzung des Ausschusses im Reichstag nicht erzielt. Die Mehrheit entschied sich für die Heraufsetzung der Preise unter Berücksichtigung der nach dem Inkrafttreten ermittelten Produktionskosten für die Monate August bis Oktober und des diesjährigen geringen Ernteertrages. Seitens des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurden diese Beschlüsse zur Kenntnis genommen und erklärt, daß die erforderlichen Schritte für eine angemessene Erhöhung des Preises für das erste Drittel in die Wege geleitet würden.

Erdrosselung von Nahrungsmittelbetrieben.

Am Verbandstage des Verbandes deutscher Großhändler und nahrungsmittelverwandter Branchen wurde eine Entschließung angenommen, die sich scharf gegen gewisse Bestimmungen des Entwurfes der neuen preußischen Städteordnung wendet, die die Erdrosselung der Privatbetriebe herbeizuführen geeignet seien. Ebenso erklärte sich die Versammlung einstimmig mit der Entschließung einverstanden, die die Unhaltbarkeit der Preistreiberei- und Wuchergerichtsverordnung betont.

Forderungen der Obst- und Gemüsehändler.

In einer öffentlichen Versammlung sprach der Reichsverband deutscher Obst- und Gemüsehändler sich für die Einführung des Konzessionszwanges für den Handel mit Artikeln des täglichen Bedarfs, ferner für Anpassung der Preistreiberei-Verordnung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und für Beleihung der Umsatzsteuer und erhebliche Ermäßigung der Frachtsätze für Lebensmittel aus.

Wer und was ist an den Preisen schuld?

Auf dieser Tagung hielt der Verbandssyndikus Neubauer einen Vortrag über die Preise. Er erklärte: Der Kleinhandel ist an der Teuerung nicht schuld, die Preisbildung sei abhängig von Kartellen, Syndikaten, Erzeugern und Großisten. Gerade bei den wichtigsten Lebensmitteln habe der Kleinhandel auf die Preisbildung nicht den mindesten Einfluß. Es sei ein Irrtum, die Wiederherstellung des freien Handels für die Teuerung verantwortlich zu machen, da es einen freien Handel vor dem Kriege nicht mehr gebe. Der Sanktionsvertrag, der die internationalen Beziehungen noch nicht in der früheren Weise hergestellt werden konnten und daß die Papiergeldhoffnt die Warenbestände bei weitem überwiege. Dadurch glauben viele, ihr Geld am besten im Warenhandel anzulegen. Auf diese Weise werde die Nachfrage gesteigert und erheblich auf die Preisbildung eingewirkt. Hoffen könne nur der Ausbau einer gesetzlichen Zwangswirtschaft im Sinne des früheren Reichsarbeitsministers Wissel, durch die vor allem der Zudrang zum Lebensmittelhandel geregelt werden müsse. Ausländern müsse die Errichtung neuer und der Anfauf bestehender Geschäfte untersagt werden.

*

Der erste Herbstsonntag

brachte uns ein Gewitter mit Donner und starkem Regen. Die gesamte Niederschlagsmenge vom 24.—25. betrug 17,4 Millimeter. Unter dieser Einwirkung hatten die Veranstaltungen sportlicher Art stark zu leiden. Wenn auch die Ruderregatta der Merseburger Ruderegesellschaft ausgetragen wurde — das Wasser ist ja ihr Element —, so mußten doch die verschiedenen Fußballwettkämpfe, die für gestern angesetzt waren, ausfallen bezw. auf dem Preußenplatz nach kurzem Spiel abgebrochen werden. Der Besuch des Beamten-Gewerkschaftskartells in der Mitteldeutschen Ausstellung Magdeburg hatte, da das Unwetter sich über ganz Mitteldeutschland erstreckte, gleichfalls unter den Regengüssen zu leiden, wenngleich die vielseitige Ausstellung manche Anregung gegeben haben dürfte. Am meisten haben wohl die auf dem Felde mit dem Einbringen ihrer Kartoffelernte beschäftigten mit Petrus gehadert, die in ihrer Tätigkeit einhalten mußten und teilweise schwer beladen heimkehrten. Nun heißt's für unsere Frauen, die herbstliche und Winterkleidung instand setzen, denn mit Neuanschaffungen wird es wohl in den meisten Familien hapern.

Zur Nachmittagsstunde hot der Gotthardsteich ein herrliches Herbstbild. Die grün und buntbelaubten Bäume um das Schwanenhäuschen, umrahmt vom ernsten Grau des Himmels, der sich auch im Wasser spiegelte.

*

** **Die neue Luxussteuer.** Der Reichsrat erledigte eine umfangreiche Tagesordnung. Den größten Raum nahmen die neuen Übergangsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz, insbesondere zur Luxussteuer ein. Sie sehen eine ganze Reihe von Einschränkungen und Befreiungen vor, namentlich im Interesse des Handwerks. Danach sind Verfeinerungsarbeiten jetzt nicht mehr maßgebend für die Luxussteuerpflicht. Die eigentlichen Gebrauchsgegenstände sind fast durchweg freigelassen worden. Bei Metallwaren, keramischen Waren und Textil- und Holzwaren sind nur Schmuckgegenstände der Luxussteuer unterworfen. Gegenstände aus Leder unterliegen nur dann der Luxussteuer, wenn es sich um Leder wertvollerer Art handelt.

** **Was ist übermäßiger Gewinn?** Der Hansa-Bund hat, als eine Berliner Zeitung das Ergebnis der Unterredung eines ihrer Berichterstatter mit Staatssekretär Dr. Freund bekannt gab, daß die Wucherpolizei angewiesen sei, Einwände, wie die von hohen Wiederbeschaffungspreisen, unbeachtet zu lassen, gegen diese Auffassung sofort Vorstellungen erhoben. Er hat daran erinnert, daß der Reichswirtschaftsminister selbst den Standpunkt vertreten hat, im Rahmen der Preistreibereiverordnung lasse sich eine billige Rücksichtnahme auf eine inzwischen eingetretene Änderung in den Anschaffungsbedingungen verwirklichen. Das Preußische Ministerium des Innern hat dem Hansa-Bund die Richtigkeit seiner Ansicht bestätigt und die — oben erwähnte — Äußerung als unzutreffend bezeichnet. Der Hansa-Bund ist überzeugt, daß bei sachgemäßer Auslegung der Preistreiberei-verordnung, die nur den übermäßigen Gewinn bestraft wissen will, der Vorwurf des Wuchers in nicht allzu vielen Fällen berechtigt ist. Zu den Gestehungskosten gehören nach Preistreibereiverordnung der Wiederbeschaffungspreis: Einkaufspreis der Ware, spezielle Unkosten (Versicherung, Lagerung, Transport, Umsatzsteuern), allgemeine Unkosten (u. a. Gewerbesteuer, Gehälter, Miete, Heizung, Beleuchtung der gewerblichen Räume), Verzinsung des in der Ware angelegten Kapitals, die zum Ausgleich von Verlusten einzukalkulierende Risikoprämie, ein angemessener Unternehmerlohn. Auf diese Gestehungskosten ist der angemessene Gewinn zu schlagen. Nur bei Überschreitung dieser Grundsätze darf die Wucherpolizei einschreiten.

** **Die Meldepflicht der Ausländer.** Die polizeiliche Meldung von Ausländern, die über 16 Jahre alt sind, hat in Preußen binnen 48 Stunden nach der Ankunft persönlich bei der zuständigen Polizeibehörde zu erfolgen. Dauert der Aufenthalt nicht länger als 48 Stunden, so besteht keine Meldepflicht. Die Handelskammer zu Berlin hatte die zuständige Behörde auf die Störung geschäftlicher Verbindungen mit ausländischen Geschäftsfreunden aufmerksam gemacht, die besonders dann eintrete, wenn diese den ersten und vielleicht einzigen Tag ihres Aufenthalts durch die zeitraubende persönliche Meldung während der polizeilichen Dienststunden zerreißen müssen. — Eine einheitliche Regelung in allen deutschen Ländern ist beim Reichsministerium des Innern angeregt worden.

** **Schülerferienkarten für Studenten auch Weihnachten.** Der Reichsverkehrsminister hat, wie uns mitgeteilt wird, angeordnet, daß die Schülerferienkarten zum halben Fahrpreis nun den Studierenden auch während der Weihnachtsferien zugänglich gemacht werden sollen. — Nach den bisherigen Tarifbestimmungen wurden nämlich diese Karten ihnen nur zum Beginn und Schluß des Semesters gewährt.

** **Sei's höflich, höflich, höflich!** Auf Reisen hat der Reichsverkehrsminister selbst mangelhafte und falsche Auskünfte von Auskunftstellen erhalten. Er hat deshalb die Reichsbahndirektionen von neuem ersucht, darauf hinzuweisen, daß für richtige und höfliche Unterrichtung der Reisenden von allen Stellen mit besonderem Nachdruck gesorgt wird. Im Verkehr mit den Reisenden sollen nur solche Beamte verwendet werden, die mit dem Fahrplan der näheren Umgebung ihres Dienstortes und des engeren Verkehrsbereichs durchaus vertraut sind. Sie müssen auch in der Lage sein, bei unvorgesehenen Anfragen an der Hand geeigneter Hilfsmittel die gewünschte Auskunft richtig zu erteilen. Wenn die Auskunft nicht möglich ist, soll der Reisende an die Stelle verwiesen werden, wo sie einzuholen ist. Alle Beamten haben sich im Verkehr mit den Reisenden eines höflichen Tones zu bedienen, der den allgemein üblichen Umgangsformen entspricht. Vor allem soll jede Barschheit und Gereiztheit vermieden werden, gleichviel, von wem die Beamten gereizt werden oder aus welchen Gründe sie mit den Reisenden zu sprechen haben. Ein verbindlicher Ton vermeidet im mündlichen Verkehr überhaupt erregte Auseinandersetzungen.

** **Wann ist die Milch gefälscht?** Bei den heutigen enorm hohen Milchpreisen wünscht jeder, auch wirklich reine Milch zu erhalten. Es gibt einige Kennzeichen einer guten Milch, die jede Hausfrau selbst finden kann. So fühlt sich eine unverfälschte Milch, zwischen den Fingern gerieben, fettig an. Läßt man einen Tropfen ins Wasser fallen, so muß er bei guter Milch unterfinken. Eine sehr wichtige Probe ist die, daß man mittels eines Löffels, Holzchens oder einer Gabel einen Tropfen ungekochter Milch auf einen trockenen Fingernagel fließen läßt. Bleibt er rund und gewölbt darauf stehen, so ist die Milch frei von jedem Zusatz, fließt er auseinander, so ist sie mehr oder weniger verfälscht. Ein sicheres Zeichen für gute Milch ist ferner, daß gekochte Milch beim Verdampfen ihrer Oberfläche sofort eine feine Haut bildet. Die Kennzeichen der Milch von kranken Tieren sind: unangenehmer, scharfer Geruch, starkes bläuliches oder röthliches Aussehen, manchmal auch grünliche Farbe.

Der Weg der Vollendung.

Nr. 6.

Das Märchenland und seine Bedeutung für Jugenderziehung und Volksbildung.

Von K. Hemprich.

1. Fortsetzung.

Ober: Der gelernte Jäger: Das Aufschneiden und Trennen der Kleider der schlafenden Königstochter erinnert an das Zerschneiden des Panzers der Brynhild durch Sigurd.

Der Eisenhans: Das Märchen mag eine alte Grundlage haben und von einem höheren halbgöttlichen Wesen erzählen, das in die Gewalt eines Unterirdischen geriet und niedrige Arbeiten verrichten mußte, bis es wieder zu seiner höheren Stellung gelangte; die goldenen leuchtenden Haare weisen darauf hin. — „Der Mythus" zerfiel, was von ihm nicht unterging, flüchtete sich ins Märchen und führte dort in schlichterem Gewand, der Wucht und Größe entkleidet, ein still verborgenes Dasein.

Auch mit der

Heldensage

bringt Grimm die Märchen in Beziehung. Er bezieht sich dabei aber nicht nur auf den germanischen Sagenkreis, sondern auf den gesamten arischen oder indogermanischen.*)

Aschenputtel erinnert Grimm an Gudrun. „Gudrun muß ein Unglück Aschenbrödel werden, sie soll selber, obgleich eine Königin Brände schüren und den Staub mit dem eigenen Haar abwischen; sogar Schläge muß sie dulden."

Und zu dem Märchen „Die zwei Brüder" bemerkt Grimm: „Wie der eine gegen den Drachen kämpft, gerade so kämpft auch Thor in der nordischen Mythe (sowohl in der Wölusp, als in der jüngern Edda) mit der Mitgardsschlange am Ende der Welt; er tötet sie zwar, stürzt aber von dem Gift, das die Schlange gegen ihn ausgespien, tot zur Erde."

Schneewittchen: Merkwürdig ist der Einklang mit einer nordischen, fast schon geschichtlichen Sage. Snöfridr, die schönste Frau Haralds der haarschönen Gemahlin, stirbt „und ihr Antlitz veränderte sich nicht im geringsten, und sie war noch ebenso rot als da sie lebendig war. Der König saß bei der Leiche und dachte, sie würde wieder ins Leben zurückkehren, so saß er drei Jahre."

Aus den Bemerkungen zu diesem Märchen (Die zwei Brüder entnehme ich noch: „Zu diesem merkwürdigen Märchen sind zwei verschiedene Richtungen anzudeuten. Erstlich bricht darin die Sage von Sigurd durch. Schon das Aussetzen des neugeborenen Kindes in das Wasser, womit die andern Erzählungen einleiten, stimmt mit der Übersieferung der Wilkinsage zusammen, wonach Siegfried von seiner Mutter in ein Glaskästchen gelegt wurde, das in den Fluß rollte und fortgetrieben ward. (Vergl. das Märchen vom goldenen Berge). Nun folgt der listige und böse Golbschmied, der Reigen der nordischen Sage. Dann der redende goldreiche Vogel, die weissagenden Vögel und der Lindwurm Fafnir zu gleich; bei Essen des Herzens des Gott und Königsohn (Weisheit) gewährt, wonach der Schmied auch listig strebt, das aber dem Sigurd zu teil wird. Der Unterricht in den Jagdkünsten entspricht dem Unterricht, welchen Reigen dem Sigurd gibt. Die treuen dienenden Tiere kommen, mit dem Roß Grane überein. Dann folgt die Befreiung der Jungfrau vom Drachen, nämlich der Kriemhild nach dem deutschen Liede, im nordischen ist es das Sprengen des Flammenwalles, wodurch der Held sie erwirbt. Demnach trennt er sich wieder von ihr, wie Sigurd von der Brunhild. Der Bruder, der gleiche Gestalt mit ihm hat, ist Gunnar, der Blutsbruder mit dem Sigurd auch die Gestalt tauscht, ja das Schwertlegen kommt vor, nur in umgekehrtem Verhältnis.

Wie das mächtigere und größere Tier immer dem kleinen den Auftrag gibt und so auf dem armen Hasen die Schuld hängen bleibt, so findet sich ein ähnliches Verhältnis in einer Erzählung des Ältern Nibelungenliedes (Sigurdsage zu Ifen), wo die Seetiere und Ungeheuer immer dem geringeren einen Auftrag zuschieben, bis er auf dem Frosch haftet.

Sodann enthält das Märchen auch die Sage von den Blutsbrüdern. Beide Kinder sind zugleich und wunderbar geboren. Das Wahrzeichen über ihrer Trennung, das in den Baum gestoßene Messer, entspricht den Goldbechern des Amicus und Amelius. Ursprünglich vielleicht ist es das Messer gewesen, womit die Brüder geritzt wurden, um Blutsbrüderschaft zu trinken. — (S. auch Bemerkungen zu dem Märchen: Die Goldkinder. Es sei daran erinnert, daß, wie in diesem Märchen, die Frau durch das Essen von Fleisch des Goldfisches und Danae durch Jupiter, der in Gestalt eines goldenen Regens ihr in den Schoß fällt, befruchtet wird, und Juno empfängt den Mars durch Riechen an einer Blume.

Gern hätte ich mit solchen gelegentlichen Bemerkungen, sagt aber ausdrücklich: „Die Hinweisungen und Winke über innern Gehalt und mythische Bedeutung darf niemand so verstehen, als ginge daraus jedesmal eine sichere, zweifellose Wahrheit hervor: manches ist nur angeführt, weil sich in der Folge der vermutete Zusammenhang deutlicher ergeben könnte" (Vorrede zum III. Bandel. Grimms Nachfolger lauten die mythologische Märchendeutung planmäßig aus und singen über seine Anschauungen hinaus, indem sie an Stelle des Götter- und Heldenmythus den Naturmythus setzen.

Nicht mehr Sigurd erlöste Dornröschen, sondern der Sonnengott und Dornröschen war nicht mehr Brunhild», sondern die im winterlichen Todesschlafe liegende jungfräuliche Erde, die die Sonne, durch ihren Kuß zum Leben erweckte. Die hundert Jahre, die im Märchen der Zauberschlaf Dornröschen währt, legte man als die 100 Tage des germanischen Winters aus, mit diesem Ablauf die Sonne wieder Gewalt hat, den Bann des Winterschlafes zu brechen. Man beschränkte auch diese Deutung nicht auf jene Märchen, in denen wie beim Dornröschen oder Schneewittchen eine gewisse Verbürung mit der Sage nicht zu verkennen ist, sondern suchte nun alle Märchen auf diese Weise mythologisch zu erklären. In den Riesen sah man die Vertreter der rohen Naturkräfte und der rauhen Elemente. Die Zwerge waren Verkörperungen der unterirdischen Mächte, des Feuers und der Metalle. Der blaue Glasberg wurde als das blaue durchsichtige Himmelsgewölbe aufgefaßt; die Schlösser auf ihm sind Sonne und Mond. Die Sonne war in den männlichen Gestalten des Märchens verkörpert, während der Mond als eine Frau gedacht wurde. Jeder König, jeder Königssohn des Märchens war dann als die Sonne zu deuten; ebenso fand man sie in dem rüstigen Wanderer, der mit Siebenmeilenstiefeln geht, oder dem pfeilschnellen Reiter auf dem Wunderroß, die goldenen Haare des Märchenhelden oder die sicher treffenden Weite des Jägers waren die Sonnenstrahlen. Als Kampfesheld oder Jäger zieht die Sonne täglich in den großen Wald hinaus; als goldenes Roß reitet sie täglich über den blauen Glasberg; sie fliegt als goldener Adler oder Falke durch die Lüfte, oder wirft als goldenes Rad oder feuriger Mühlstein über den Glasberg gewälzt.

Die schöne Heldin des Märchens, die nicht ihresgleichen hat, ist der Mond. Der Sonnengott ist von der heftigsten Liebe zu ihr ergriffen und sie folgt ihm auch schnell in den großen Abgrund im Westen, so wie im Märchen das schöne Walkweib, Allerleirauh oder Marienkind, dem Königssohn auf sein Schloß folgt. Täglich wird sie schöner, aber sie flieht vor der Sonne, und je näher die Sonne kommt, um so häßlicher wird sie. Die goldenen Haare werden ihr abgeschnitten, ihr strahlender Glanz nimmt ab, und wenn der Sonnenkönig sie einholt, flieht er sich schnäbisch betrogen. Er glaubt, die häßliche Stiefschwester zur Braut erhalten zu haben, wenn er anstatt des strahlenden Vollmondes den schwarzen, häßlichen Neumond trifft. Zum Glück aber gewinnt der Mond, die Märchenbraut, ihre Schönheit bald wieder und wird gegen die schwarze und häßliche Stiefschwester, den Neumond eingetauscht.

Andere sahen den Tod der Mondgöttin im Verschlungenwerden von einem Untier, etwa einem Wolf, so wird Rotkäppchen zu einem Mondmythus. Oder: Die rote Kappe ist das Rote der Morgenröte, und Rotkäppchen selbst ist die Morgenröte. Der Kuchen und der Topf Butter, die sie bringt, weisen wohl auf die Osterkrone und die als Opfer dargebrachte Butter. Die Großmutter ist eine Personifikation der alten Morgenröte, der sich jede neue anschließt. Der Wolf ist entweder die verzehrende Sonne oder die Wolke und die Nacht." (Nach K. Spieß.)

(Fortsetzung folgt.)

*) Arier-indogermanische Bewohner Irans und Vorderindiens, arische Völker in Europa: Germanen, Kelten, Romanen, Griechen, Slaven.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220925-13/fragment/page=0002

** **Personalnachrichten vom Landeskulturamt.** Versetzt worden sind Gerichtsassessor Dr. Heyer von Merseburg nach Halle a. S., Gerichtsassessor Dr. Roth von Merseburg nach Stendal und Kultursupernumerar Blume von Naumburg a. S. nach Merseburg. Kulturobersekretär Jähnert in Stendal zum Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin zur aushilfsweisen Beschäftigung im Ministerialbürodienst einberufen. Kanzleihilfsarbeiter Ortwein in Merseburg zum Kanzleidiätar ernannt.

** **Die Ausgabe der Brotmarken muß um einige Tage verschoben werden, da sich infolge der Einschränkung des Kreises der Brotmarkenempfänger die Aufstellung neuer Listen nötig macht. Die neuen Ausgabetage werden noch bekannt gemacht.**

** **Zwangsanleihe.** Das Finanzamt gibt im Anzeigenteile der heutigen Nummer die Zeichnungsstellen für die Zwangsanleihe bekannt. Zeichnungspflichtig ist jeder, der am 31. Dezember 1922 ein Vermögen über 100 000 ℳ hat. Für Kleinrentner sind Ausnahmen zugelassen.

** **Ein recht erfreuliches Ergebnis** hatten die Sammlungen auf Grund des letzten Aufrufes der Stadt für die Linderung der Not verschämter Armer. An Geldmitteln sind bis jetzt zusammengeflossen 56 000 Mark. Außerdem sind wertvolle Gaben eingegangen, wie auch Freitische gestiftet worden. Allen Gebern gebührt herzlicher Dank. Möchten aber die eingegangenen Gaben für alle, die sich an der Sammlung noch nicht beteiligt haben, Veranlassung werden, noch reichlich beizusteuern. Was sind unter den jetzigen Verhältnissen auch stattliche Summen! Weitere Gaben werden jederzeit entgegengenommen.

** **Hohe Pachtpreise!** Am Sonnabend nachmittag fand im „Deutschen Hof“ hierselbst die Verpachtung von ca. 15 Morgen Ackerland in Parzellen von 2—4 Morgen Größe auf 6 Jahre statt. Ca. 100 Pachtlustige hatten sich eingefunden, ein Beweis dafür, daß der „Landhunger“ unter der Bevölkerung noch in unvermindertem Maße besteht. Als Pachtpreis mußte in Pfund Weizen auf den Morgen geboten werden, dessen Preishöhe sich nach dem Stande der Berliner Börse am 1. Oktober und 1. April jeden Jahres richtet. Es wurden 350—390 Pfund Weizen auf den Morgen geboten. Außerdem hat der Pächter sämtliche Steuern, die für das Grundstück zu entrichten sind, sowie Hüterlohn usw. zu tragen. Für genügende Düngung muß ebenfalls gesorgt werden. Bei dem jetzigen Stand des Weizens von 3000 ℳ pro 100 Pfund würde sich der nackte Pachtzins auf ca. 13000 ℳ pro Morgen stellen. Unter diesen Umständen ist es für den kleinen Mann so gut wie ausgeschlossen, für seinen Bedarf ein Stück Feld zu pachten und zu bewirtschaften, und es wäre wohl angebracht, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie ihm zu angemessenen Preisen ein Stück Feld zugänglich gemacht werden kann.

** **Für die Waisen des Christianen-Waisenhauses.** In der Altenburger Kirche sind am Sonntag im Becken für die Waisen des Christianen-Waisenhauses 100 ℳ vorgefunden worden. Dem Geber herzlichen Dank.

** **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Sonntag im Laden des Schuhmachers Hoffmann in der Schmalen Straße verübt. Diebe zertrümmerten die Schaufensterscheibe und raubten mehrere Paar Schuhe und ein Paar Filzpantoffeln im Werte von 9000 ℳ. Die Scheibe kostet heute 20 000 ℳ. Bei der beabsichtigten weiteren Beraubung der Schaufensterauslagen sind die Einbrecher anscheinend gestört worden. Begünstigt wurde der Diebstahl durch die stockfinstere Nacht. Die Schutzpolizei hatte von dem Einbruch nichts wahrgenommen, so daß die Diebe unerkannt mit ihrer Beute abziehen konnten. — Ein weiterer Einbruchsdiebstahl ist im Transformatorenhäuschen am Schützenhause verübt, und zwar wurden dort außer verschiedenen Werkzeugen 150 m Kupferdraht, 25 qmm stark und 400 m 10 qmm stark entwendet.

** **Eine dringende Ausbesserung** wird zurzeit der kleinen Brücke am hinteren Gotthardtsteich zuteil. Es werden da einige sehr ausgetretene Bohlen erneuert, und auch das Geländer durch den Tunnel hindurch hat einige recht notwendige Pflaster bekommen. Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit auch die andere Brücke oben an der Bahnstrecke einmal mit ausgebessert. Die Notwendigkeit dieser Arbeit ist offenkundig.

** **Über ungenügende Straßenbeleuchtung** unserer Stadt kann man in letzter Zeit berechtigte Klage führen. Ganze Stadtviertel liegen abends, obwohl sie elektrische Bogenlampen besitzen, oft im Dunkel. So viel Lampen hat doch wohl unsere Stadt nicht, daß nur die Hälfte gebrannt werden. Man weiß nicht, ob diese Tatsache gerade zur allgemeinen Sicherheit — besonders in heutiger Zeit — beiträgt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man hier am verkehrten Orte anfangen will zu sparen.

** **Der Männer-Turnverein** hielt am Sonntag mit zirka 60 Teilnehmern seine Herbst-Turnfahrt ab. Für die Teilnehmer hieß es zeitig aufstehen, denn bereits vor 5 Uhr rollte der Zug nach Querfurt. Nach Besichtigung des netten kleinen Städtchens wanderte man nach Lodersleben, wo eine kurze, wohlverdiente Rast gehalten wurde. Dann trat man in den Ziegelrodaer Forst, der zum Teil eine wunderbare Herbststimmung zeigte. Kurz nach dem Eintreten in den Wald unter hohen Tannen ließ der Führer die Teilnehmer in einen großen Kreis treten, es galt die Weihe des Wanderwimpels vorzunehmen. Der Vorsitzende erläuterte kurz die Entstehung und Bedeutung der Wimpel und heftete das Zeichen der Zusammengehörigkeit mit dem Wunsche an die Stange, daß bei den Wanderungen des Männer-Turnvereins immer Sonnenschein, frohe, heitere Stimmung und herzlicher, echter, deutscher Turnersinn herrschen möge. Im hellen Sonnenstrahl flatterte der Wimpel alsdann den weiterziehenden Turnfahrern voran. Nach mehrstündigem Wandern hatte man ein günstiges Plätzchen im Forst gefunden, wo man eine Waldrast abhielt. Dieselbe sollte nach dem Vorhaben der Leitung etwas länger ausgedehnt werden, jedoch waren es die dunklen Wolken, die herannahten, die zum Abbruch der Rast drängten. Unter dem Gesange fröhlicher Turnerlieder ging es weiter, mancher schöne, einsame Waldweg wurde beschritten, über Berg und Tal ging es, oft mitten im Wald, so daß alle Teilnehmer den Ziegelrodaer Forst als einen sehr interessanten Wald kennen lernten. Leider wurde die Turnerschar von einem heftigen Gewitterregen überrascht und da mitten im Walde ein Unterschlupf nicht zu finden war, so hieß es weiter bis zur nächsten Bahnstation wandern und etwas angefeuchtet kam man in Nebra an. Im trocknen, warmen Raum kehrte die fröhliche Turnerstimmung wieder ein, die bis zur Rückkehr abends 9.30 Uhr anhielt. Allen Teilnehmern wird die Fahrt eine liebe Erinnerung sein.

** **Die Freie Volksbühne** brachte Sonntag abend das vieraktige Schauspiel „Stein unter Steinen“ auf die Bühne. Das Stück stellt ein soziales Lebensbild dar. Der Zuschauer wird in Fabrikwesen und Arbeiterkreise eingeführt. Typen von Arbeitern, so wie wir sie brauchen, und auch so, wie sie auf abschüssigem Wege gehen, werden uns vorgeführt. Arbeiternot und Wege zum Arbeiterglück, verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das sind die Begriffe, um die sich die spannende Handlung legt. Wir sehen den einfachen Arbeiter Biegler, der durch den Spielleiter, Herrn Mehne, verständnisvoll wiedergegeben wurde, der zwar mancherlei Fehltritte im Leben getan hat, oft gestrauchelt ist, der sich aber doch seinen echten Kern gut bewahrt hat, dessen Erhebung zum vollwertigen Menschen nur von der Gunst der Verhältnisse abhängt. — Die Darsteller spielten durchweg aufopfernd und konnten voll befriedigen. Besonders gefielen die Leistungen von Herrn Lützkendorf — Besitzer Zarnke, — Herrn Herz — Arbeiter Struve, — und vor allem Herrn Mehne — Arbeiter Biegler. Die Pausen hätten vielleicht etwas gekürzt werden können. Die zahlreichen Zuschauer kargten zwar nicht mit Beifall, hätten aber lieber durch größere Ruhe während des Spiels ihre Dankbarkeit zeigen sollen. —k.

** **158. Bildungsabend. Rokokomusik für zwei Klaviere.** Während heutzutage verhältnismäßig wenig Musik für zwei Klaviere geschrieben und das Wenige auch noch höchst selten öffentlich aufgeführt wird, war diese Kunstform im 18. Jahrhundert sehr beliebt, und unsere großen Meister haben hierin Bedeutendes geschaffen. Es ist daher zu begrüßen, daß im ersten diesjährigen Bildungsabend Gelegenheit geboten wird, drei dieser Meisterwerke kennenzulernen. Bach und Mozart zeigen sich hier, mit Ausnahme der tief empfundenen Mitetlsätze, einmal von ihrer anmutigsten, fröhlichsten Seite. Der Geist der festlichen, liebenswürdigen, farbenfrohen Rokokozeit perlt in diesen Werken, und wer sich aus der freudlosen Gegenwart auf ein Stündchen in jene Zeit zurückversetzen will, dem sei der Besuch des Konzertes empfohlen. Es findet statt am Montag den 2. Oktober, abends 8 Uhr im Schloßgartensalon. Der Kartenverkauf ist im Herzog Christian. Nachmittags 5 Uhr ist eine Aufführung nur für Jugendliche. Bei den Konzerten wird eine kurze Erläuterung vorausgeschickt. (S. Anz.)

*

In „Veths Gesellschaftshaus“

erzielten gestern abend die „Alten Leipziger Sänger“ ein übervolles Haus, ein sicherer Beweis dafür, wie beliebt die Gäste beim hiesigen Publikum sind. Ein gut zusammengestelltes, abwechselungsreiches Programm sorgte für die beste Unterhaltung. Einem gut vorgetragenen Quartett folgten humoristische Vorträge und Gesänge, aus denen ein urwüchsiger Humor sprühte, der im Verein mit stets dezent gehaltenen Witzen immer wieder die Lachmuskeln der Zuhörer in Tätigkeit setzte. Die Glanznummern im Programm waren die urkomische Burleske „Der Triumph der Dummheit“ und das zum Schluß gebrachte Gesamtspiel „Pflicht und Liebe“. Beide Stücke wurden in bester Weise vorgetragen. Das Publikum kargte daher nicht mit dem verdienten Beifall.

*

Gründungsfeier

des Vereins ehemaliger Domschüler zu Merseburg am 23. September 1922.

In Rülkes Fremdenhof fanden sich eine stattliche Anzahl alter Domschüler zusammen. Sparkassendirektor Herfuth eröffnete um 8¼ Uhr die Versammlung, begrüßte die Gäste und brachte in kurzen Worten den Zweck des Zusammenkommens zum Ausdruck. Dr. Berger faßte in einem hübschen Vorspruch das Leben und Treiben eines Merseburger Gymnasiasten von VI—OI zusammen, der überall freudige Erinnerungen wachrief. Nachdem Herr Herfurth die Ziele des Vereins dargelegt hatte, verlas er die vom Ausschuß ausgearbeiteten Satzungen. Mit viel Sorgfalt hatte der vorläufige Ausschuß, voran Studienassessor Schiedt mit Direktor Herfurth und Dipl.-Ing. Hetzer, Bankbeamten Wallenburg und Kaufmann Schultze, die Satzungen wie die ganze Tagung (es waren hunderte von Einladungen ergangen) vorbereitet. Nach kurzer Generaldebatte, in der namentlich über die Stimmenvertretung auswärtiger Mitglieder verhandelt wurde, galten die Satzungen als angenommen und man ging zur Wahl des Vorstandes über. Die Versammlung wählte zum 1. Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Penkert (Vertreter: Sparkassendirektor Otto Herfurth), zum Kassenwart Regierungs-Obersekr. Willnow (Vertreter: Bankbeamter Wallenburg), zum Schriftführer Kaufmann Schultze (Vertreter: stud. rer. pol. Frahnert).

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Studien-Direktor Dr. Billing, Superintendent Prof. Bithorn, Gymnasiallehrer Retelbusch. Ferner wurden die Mitgliedsbeiträge festgelegt und über deren Verwendung (Kranz und Album) gesprochen. Als Zusammenkunftstage wählte man die zweiten Festfeiertage und jeden 1. Sonntag im Monat. Darauf wurde der offizielle geschäftliche Teil geschlossen und der inoffizielle gemütliche Teil des Abends eröffnet unter Leitung des Vorsitzenden. Dr. Penkert begrüßte die Ehrenmitglieder und Gäste herzlich und dankte für ihr Erscheinen, worauf Herr Direktor Billing seiner Freude über den neu entstandenen Verein mit warmen Worten Ausdruck gab. Er erzählte von dem schönen Geist, der in den Vereinen ehemaliger Schüler der Gymnasien Altenburg und Naumburg herrscht und sprach die Hoffnung aus, daß der Verein der Schule auch tätige Hilfe leisten werde, vor allem aber das geistige Band, das die alten Domschüler verbindet, fester knüpfen werde. — Noch lange blieben die alten Domschüler bei fröhlichem Gesang vereint. Das schönste am Abend war wohl das Wiedersehen, das viele alte Klassenkameraden feierten. Waren doch eine ganze Reihe auswärtiger Gäste erschienen, darunter auch recht ehrwürdige, hohe Semester mit grauem Haar, die sich seit Jahrzehnten nicht gesehen hatten und nun ein fröhliches Wiedersehen feierten. stud. Fr.

*

Grillparzer, Sappho.

Aufführung im Schloßgartensalon, 25. Sept.

Die Aufführung brachte ein volles Haus; das künstlerische Gewissen der Merseburger scheint doch erfreulich zu erwachen. Nach der „Iphigenie“, der „Laune des Verliebten“ hatte man nun schon ein klares Verhältnis zu den Schauspielern gewonnen. Neu war uns Paula Thetter, welche die Titelrolle gab. Ihre große, wirkungsvolle Erscheinung stellte sie ohne weiteres in den Mittelpunkt die Umrisse der Sapphogestalt hat sie in der Darstellung im wesentlichen auch treffend gekennzeichnet. Die übrigen Darsteller traten mit gutem Takt neben ihrer überragenden Rolle zurück. Die Darstellung der Melitta hätte man sich etwas frischer gewünscht.

Das starke Trauerspiel wirkte tief. Ehrlicher Beifall lohnte die Darsteller und galt auch der Spielleitung mit, sowie auch den unermüdlichen Veranstaltern der Spiele. Es war ein Kunstabend, geeignet, die kleine Merseburger Kunstgemeinde in ihrer Begeisterung für die klassischen deutschen Schöpfungen zu stärken und ihren Kreis zu erweitern. K. W—d.

*

Vom Pfarrer Drehmann.

Der seit 1. Dezember 1900 an der Katholischen Kirche zu Merseburg im Amt befindliche Pfarrer Lorenz Drehmann ist nach fast 22jähriger getreuer Amtstätigkeit in Merseburg am 26. Juni 1922 ins Westfalenland übergesiedelt als Propst am St. Patrokli-Dom zu Soest, wo er am 1. Juli das Pfarramt übernommen hat. Über seinen feierlichen Abschied von seinem lieben Merseburg ist in dieser Zeitung eingehend berichtet worden. Über die feierliche Einführung in Soest am Sonntag den 2. Juli 1922 berichtet der „Patrokli-Bote“, Kirchlicher Anzeiger für die Propstei-Pfarrgemeinde zu Soest.

Liebevolle fleißige Hände hatten den alten ehrwürdigen Dom in ein Festgewand gekleidet. Um 9 Uhr zogen die Schulkinder mit ihrer Lehrerschaft, die kirchlichen Vertretungen, die zahlreichen Vereine mit ihren Fahnen und die Geistlichkeit, um dem neuen Propst durch die Reihen der harrenden Menge das Geleit zu geben, zum Hauptportal des Gotteshauses. In das Glockengeläut hinein erklangen gerade auch die Glocken vom Nachbarturm der Petrikirche, ein freundlicher Hinweis, daß Harmonie sein möge zwischen beiden Gemeinden und den Konfessionen.

Die Tore des Domes öffneten sich und das neue Haupt der Gemeinde sah vor sich das herrliche Gotteshaus mit seinen weiten Hallen und die darinnen bereits in dichten Reihen vorhandenen Pfarrkinder. Unter Orgelklang schritt der Festzug durch den Mittelgang zum hohen Chor. Dort legte der neue Propst das von der Kirchenversammlung zu Trient 1545—1563 verfaßte Glaubensbekenntnis ab. Die Ernennungsurkunde ward lateinisch und deutsch verlesen und das Amt feierlich übergeben und Propst Drehmann vollzog daselbst seine erste Amtshandlung.

Die weltliche Feier war am selben Tage um 5 Uhr im Schützenhof und gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung. Wohl jedes katholische Haus hatte seinen Vertreter gesandt. Nach einleitender Musik und glänzendem Prolog eröffnete Kaplan Gabriel die Feier mit einer Begrüßung an Propst Drehmann, die Geistlichkeit von Nah und Fern, die Geschwister und eine

stattliche Abordnung aus Merseburg

und Erfurt mit herzlichem Willkommen.

Sodann entbot der Vorsitzende der Festversammlung Dr. Hansel dem neuen Propst den Willkommengruß. Zunächst gedachte er in dankbarem Rückblick seines heimgegangenen Amtsvorgängers Propst Steinhoff, der 24 Jahre im Amte war in Liebe und Treue. Sein Dank galt auch den Kaplänen, wobei er besonders auch der Verdienste des Kaplan Biehoff gedachte, der nun Pfarrer in Merseburg ist. Nach einem Blick auf die fast 1000jährige Geschichte der St. Patrokli-Gemeinde und auf die hohe Bedeutung ihrer Propste gab er, um zu zeigen, was den Propst erwartet, einen kleinen Überblick über den Stand des Gemeindelebens und knüpfte daran das Gelöbnis treu in Einigkeit und Geschlossenheit zu ihm zu stehen. Auch möge das bisherige friedlich freundliche Verhältnis zu den Nachbarn bleiben. Gemeinschaftsgeist und Opfersinn sei gepflegt.

Darauf nahm Propst Drehmann das Wort und mit hoher Spannung lauschte die Gemeinde seiner ersten Ansprache. Er begann mit herzlichstem Dank. In treuem Gedenken sprach er von seinem lieben Merseburg, der alten schönen Bischofsstadt, die von altersher auch Beziehung zu Soest gehabt hat. Kaiser Otto der Große ist der Gründer des Bistum Merseburg, der in der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde am St. Laurentiustag 955 den Dom zu Merseburg gelobte, und sein Bruder, Erzbischof Bruno von Köln hat den Patroklidom in Soest erbaut. Nach etlichen Reminiszenzen von Alt-Merseburg, dessen letzter Bischof Michael am 30. September 1561 heimging, gab er einen Überblick über die Geschichte seiner lieben Gemeinde Merseburg, die, nachdem seit 1817 bisweilen Gottesdienst im Dom war, vom Pfarrer Nolte 1860 gegründet ward. Gottesdienst war zunächst seit Dezember 1860 in einem Hofgebäude der „Alten Post“ in der Breitestraße und seit 1. Juli 1862 im Saal eines Seitengebäudes vom „Goldenen Arm“ in der Burgstraße. Die St. Norbert-Kirche in der Bahnhofstraße ward 1868 und 1869 gebaut. Am 10. März 1868 legte Pfarrer Nolte den Grundstein der Kirche und am 8. August 1869 erfolgte die vorläufige Weihe und Benutzung. Bischof Dr. Konrad Martin von Paderborn war damals wegen des Vatikanischen Konzils verhindert, er vollzog die feierliche Weihe am 22. Juli 1872. Die Gemeinde umfaßt 4 Städte und 106 Dörfer in den Kreisen Merseburg, Querfurt und Weißenfels mit jetzt etwa 5000 Angehörigen, die sich durch Opferwilligkeit und Glaubenstreue auszeichnen. Schwer ist Propst Drehmann der Abschied von Merseburg geworden, wo er 22 Jahre im Amt war. Treue Liebe hat er auch dadurch bezeugt, daß er eine Chronik von Merseburg hinterlassen hat. Seiner neuen Gemeinde will er ein treuer Seelsorger sein.

Der Cäcilien-Verein verschönte mit seinen Liedern die Feier. In Liebe und Anhänglichkeit hat eine Deputation aus Merseburg ihrem Pfarrer nach Soest das Geleit gegeben und nahm teil an der Feier, ein schönes Zeichen von der treuen Gemeindearbeit, die der Probst in Merseburg geleistet hat. Arthur Schwickert.

*

Tageskalender.

Montag, 25. September.

Mieterverein: Mitgliederversammlung.

Mittwoch, 27. September.

Liga-Vortrag: „Was ist uns der Staat.“
Pädagogische Arbeitsgem.: Logik.

Montag, 2. Oktober.

158. Bildungsabend im Schloßgartensalon.

*

Wetterwarte.

V. W. am 26. 9. (Dienstag): Teilweise heiter, vorwiegend trocken, nachts kühl, tagsüber ziemlich mild. — 27. 9. (Mittwoch): Wieder trüber, ziemlich milde, etwas Regen.

Fabrikbrand.

Schkeuditz, 23. Sept. In der Nacht zum Freitag, morgens kurz nach 3 Uhr, bemerkte der Nachtwächter der Firma J. Schaefer Söhne, wie aus dem Dach des Kesselhauses der weitausgedehnten Fabrikanlage Flammen herausschlugen. Er setzte sofort die Dampfpfeife in Bewegung. Kurze Zeit darauf erschien die Freiwillige Feuerwehr und nahm den Kampf gegen das sich schnell verbreitende Flammenmeer, welches, weithin sichtbar, einen Entlüftungsschacht über dem Überhitzer der Dampfkesselanlage vollständig umlohte, auf. Die Fabrikanlage verfügt über eine eigene mustergültige Feuerlöscheinrichtung, so daß die Wehr sofort mit drei Schlauchleitungen eingreifen konnte. Nach zweistündiger, anstrengender Arbeit war jede Gefahr beseitigt. Der entstandene Schaden ist nicht hoch. Über die Ursache des Brandes wird angenommen, daß angesammelter Staub sich selbst entzündet hat.

Schöffengericht Schkeuditz.

Dem Arbeiter Hermann Schlegel, Papitz-Modelwitz war ein Strafbefehl in Höhe von 50 ℳ zugestellt worden, weil er in der Nacht vom 22. zum 23. Juli von einem Felde des Rittergutes Modelwitz Rüben entwendet haben sollte. Er hatte hiergegen gerichtlichen Entscheid beantragt. In der Verhandlung gab er an, daß er in fraglicher Nacht auf Arbeit gewesen sei und die bei ihm während einer Haussuchung vorgefundenen Rüben von seinem Felde geerntet sind. Ein Zeuge sagte auch aus, daß hier ein Irrtum bestehe, weil nicht der Angeklagte, sondern ein Verwandter von ihm im Verdacht stehe, den Diebstahl begangen zu haben. Dieser jedoch, der als Zeuge erschienen ist, will von der ganzen Sache nichts wissen. Da dem Gericht die Sache noch nicht reichlich geklärt erscheint, wurde Vertagung beschlossen und die Akten der Amtsanwaltschaft zur Ermittlung des Täters zurückgegeben.

§ Schkeuditz, 25. Sept. Infolge eines Defektes an der elektrischen Maschine konnte der wochentags zwischen Halle und Leipzig verkehrende Zug der Reichseisenbahn, welcher 6,04 Uhr früh die hiesige Station verläßt, Halle nicht verlassen. Die vielen Fahrgäste, die sich auf dem Bahnhof eingefunden hatten, wurden auf eine harte Probe gestellt, denn der Zug kam und kam nicht. Endlich, kurz nach ½8 Uhr brachte ein Dampfroß den Wagenzug und nun konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Mücheln und Umgegend.

‡ Mücheln, 25. Sept. Außerordentlich hohe Strompreise bringt uns der 1. Oktober und zwar für Licht 50 ℳ pro Kilowattstunde, für Kraft 40 ℳ. Das Elektrizitätswerk wird dagegen den größten Lichtstromabnehmern, d. h. für jährlich über 1000 Kilowattstunden, einen Rabatt von 10 Prozent gewähren. Ob dieser Rabatt nicht ebenso für die kleinsten Abnehmer berechtigt wäre?

‡ Querfurt, 25. Sept. In der Stadtverordneten-Sitzung am Freitag abend wurden die Preise für Lichtstrom auf 18 ℳ, für Kraftstrom auf 17 ℳ festgesetzt. Weiter sollen auch in diesem Jahre von der Stadt 1000 Ztr. Kartoffeln angekauft und in den Ratauskellern gelagert werden, um im Frühjahr diejenigen, die keine Kartoffeln mehr haben, damit versorgen zu können.

Turnen — Spiel — Sport.

Verbandsoffenes Wettschwimmen in Halle.

Im Stadtbad zu Halle fand am gestrigen Sonntag bei äußerst zahlreicher Beteiligung ein Verbandsoffenes Wettschwimmen statt. 47 Vereine aus Berlin, Halle, Halberstadt, Dessau, Magdeburg, Leipzig, Breslau, Hannover, Hildesheim, Spandau, Merseburg, Weißenfels, Zeitz usw. mit zirka 300 Schwimmern hatten ihre besten Kräfte entsandte, die im scharfen Wettstreit um die Siegespalme rangen. Gegenüber der großen Konkurrenz anerkannter Kräfte konnte Merseburg keine ersten Siege erringen.

Vermischte Nachrichten

Milliardendiebstahl in Berlin

Ein Geschenk des Sultans von Sansibar gestohlen.

Sonnabend vormittag haben Einbrecher der Witwe eines Diplomaten in der Landshuter Straße in Berlin einen Besuch abgestattet. Sie erbeuteten Schmuck, Juwelen, Gold- und Silbersachen im Werte von etwa einer Milliarde Papiermark. Gestohlen wurde vor allem ein Goldschmuck, den die Dame vor vielen Jahren vom Sultan von Sansibar als Geschenk erhalten hatte. Dieser Schmuck, der einen Goldgehalt von etwa zwei Pfund hat, besteht aus einer schweren Kette, einem Diadem, sechs Armbändern verschiedenster Muster und zwei silbernen schweren Fußringen. Weiter erbeuteten die Diebe eine Kette aus Porzellanperlen, die 5000 Jahre alt sind und aus ägyptischen Ausgrabungen stammen. Auf die Ergreifung der Täter und die Wiederherbeischaffung der Sachen ist eine Belohnung von 10 Prozent ausgesetzt worden.

Die Einstein-Expedition auf der Weihnachtsinsel.

Berlin, 22. Sept. (Priv.-Telegr.) Zur Nachprüfung der Einsteinschen Relativitätstheorie fand gestern durch eine internationale wissenschaftliche Kommission, an der auch drei deutsche Gelehrte teilnahmen, auf der Weihnachtsinsel, unfern Java, eine Beobachtung einer totalen Sonnenfinsternis statt. In der Potsdamer Sternwarte, dessen Hauptobservator Dr. Freundlich auf der Weihnachtsinsel weilt, war bis Mitternacht noch keine funkentelegraphische Meldung eingegangen.

Eine Vertrauenssache ist die Wahl eines Nährmittels für Säuglinge und kleine Kinder. Eine verständige Mutter wird keine unsicheren Versuche anstellen oder sich durch einen anscheinend sehr billigen Preis bestechen lassen, sondern sie wird sich an das in seiner Güte und Wirkung durch Jahrzehnte Bewährte halten und ihrem Kinde „Kufeke“ geben. Die Kindernahrung „Kufeke“ ist in ihren Erfolgen noch immer unerreicht, sie gewährleistet den Kleinen ein gutes, gesundes Gedeihen und schützt sie vor den gefährlichen Verdauungsstörungen. Auch ist „Kufeke“ immer noch preiswert im Vergleich zu vielen anderen Lebensmitteln, und in seiner Ergiebigkeit liegt ein großer Vorteil für die sparsame Hausfrau.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Kurt Weinhold für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Franz Gomm für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220925-13/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getraut: der Friseur Wilhelm Gaßmann u. Frau Frida geb. Richter; der Buchhalter Otto Letterer und Frau Charlotte geb. Häusler. — Beerdigt: der Feuersozietäts-Obersekretär Friedrich Urich.

Stadt. Getauft: Otto, S. d. Arbeiters Steinbrück; Ernst, S. des Dachdeckers Frey; Elfriede, T. d. Schuhmachers Hermann; Erich, S. des Heizers Richter; Lieselotte, Tochter des Brauers Kahlert; Luise, T. des Aufsehers Ermisch; Adolf, S. des Arbeiters Aschenbach; Werner, ein unehel. Sohn; Käthe, eine unehel. Tochter. — Getraut: der Buchhalter A. E. Schilling mit Frau A. E. geb. Weidemann; der Weichensteller H. W. Draeger mit Frau L. E. geb. König. — Beerdigt: die Witwe Evers; die T. des Arbeit. Richart; der Wallmstr. a. D. Maeder; das Kind Werner Schneider.

Neumarkt. Getauft: Ruth Erna, T. d. Maurers Paul Kops; Hilma Eleonore T. des Schlossers Ernst Speck; Harry Ewald, S. d. Lokomotivführers Ewald Stooß; Paul Kurt Horst, S. des Arb. Paul Sander; Liesbeth Martha, T. des Pförtners August Zunder.

Altenburg. Getauft: Siegfried, S. des Feuersozietäts-Obersekr. Gimpel; Martha, T. d. Arb. Hennig; Helga, T. d. Hilfsheizers Block. — Getraut: der Pfarrer F. Peter m. Frau E. geb. Rohmer; der Bäcker P. Heßelbarth m. Frau M. geb. Müller.

Aus auswärt. Blättern.

Verlobt.
Liesel Dittmer m. Adolf Bettels, Halle; Viola Barowsky m. Fritz Schmudlach, Halle; Alice Arndt m. Max Schultze, Halle.

Vermählt.
Artur Sichting m. Frau Klara geb. Pasch, Halle; Otto Leipold m. Frau Elsa geb. Truog, Seehausen.

Geboren.
Bergassessor Reichelt, Halle, 1 Sohn.

Gestorben.
Friedrich Kardel, 29 J., Halle; Emilie Franke, 71 J., Halle.

Heilmagnetiseur sucht
möbl. Zimmer.
Ang. u. 985 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht einf.
möbliert. Zimmer z. 1. 10. Kohlen werden gelief. Preis egal. Ang. u. 974 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnungstausch!!
Querfurt — Merseburg.
2 Zimmer, Kammer, Küche u. Zubehör in Querfurt gegen gl. in Merseburg zu tauschen gesucht. Ang. an Singer Co., Kleine Ritterstr. 17.

Boden
zum Lagern von Getreide zum 1. 10. zu mieten gesucht.
Louis Weniger,
Obere Breite Str. 5.

Zahlreiche In- und **Ausländer**
suchen verkäufliche
Häuser, Villen,
Gasthöfe, Fabriken, Landwirtschaften usw. evtl. gegen Auslandswährung. Nur Besitzerangebote an
Herb. Thielsen,
Braunschweig.

Kl. Wohnhaus mit Stall
zu kaufen gesucht. Ang. u. 984 a. d. Exp. d. Bl.

Altertümliche Möbel
Bilder, bemalte Tassen, Teller Figuren, Gläser, Dosen, alte Zinn- u. Silbergegenstände, Schmucksachen usw. z. hoh. Preis. z. kaufen gesucht. Ang. u. 982 a. d. Exp. d. Bl.

Alte Nähmaschine
wenn auch vollständ. defekt und nicht mehr nähend, zu kaufen gesucht. Angebote unter 981 a. d. Exp. d. Bl.

2räd. Handwagen
zu kaufen gesucht. Ang. an Buschmann, Moltkestr. 3.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

Für die anläßlich unserer **Vermählung** uns dargebrachten Ehrungen und Geschenke danken wir hierdurch herzlichst.

Otto Letterer und Frau
Charlotte geb. Häusler.
Merseburg, den 25. Sept. 1922.

Elfriede

Die glückliche Geburt eines muntern **Mädels** zeigen in grosser Freude an
Richard Preller u. Frau.
Merseburg, den 23. 9. 22.

Sonnabend abend ½11 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter und Tante

Frau Hulda Zuchardt
geb. Kundt
im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer
Franz Zuchardt
nebst Kindern und Angehörigen.
Merseburg, den 23. September 1922.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonnabend, den 23. d. M., nachmittags 2[45] Uhr verschied plötzlich nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Anna Lasse
geb. Koch
im Alter von 49 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Ihre Kinder
nebst allen Angehörigen.
Merseburg, den 25. September 1922.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. 9., nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des Neumarktfriedhofes aus statt.

Nachruf.

Am 19. 9. verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Jugendfreund

Oswald Kurtze

im blühenden Alter von fast 15 Jahren. Er war uns allen ein lieber Freund und wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Gewidmet von der
Jugend zu Frankleben.
Frankleben, den 25. September 1922.

Du sankst dahin, wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte steh'n;
Und heiße, bittre Tränen fließen,
Weil Du so mußtest von uns geh'n.
Wer hätte das von Dir gedacht,
Daß Du so früh zur Ruh gebracht.

Am 22. Sept. 1922 starb nach langer Krankheit im Elisabeth-Krankenhaus zu Halle unser langjähriger Platzmeister

Paul Ringwelski

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven und tüchtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Hallesche Pfännerschaft A.-G.
Werksdirektion Pfännerhall.
Pfännerhall, den 23. September 1922.

Bekanntmachung.

Die Brotmarkenausgabe am 26., 27., 28. findet vorläufig ☞ nicht ☜ statt.
Merseburg, den 25. September 1922.
Der Magistrat.

Fräulein
mit schönem Grundstück und Aussteuer wünscht Herrn im Alter von 30—35 Jahren in sicherer Stellung zw. Heirat kennen zu lernen. Angeb. unter 986 an die Exp. d. Bl.

Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.
Die Rübenabnahme hat begonnen!
Kampagne-Eröffnung am 5. Oktober 1922.

---

158. Bildungsabend.

Montag, den 2. Okt. 1922, abends 8 Uhr im Schloßgartensalon: Dr. Deipert (Wernigerode) und Dr. Kraus (Halle a. S.)

Rokokomusik für zwei Klaviere
1. Joh. Seb. Bach, Konzert c moll.
2. Joh. Seb. Bach, Konzert c dur.
3. W. A. Mozart, Sonate d dur.

Nachmittag 5 Uhr findet eine Aufführung — für Jugendliche, Schüler und Schülerinnen — statt (Eintritt 3 Mk.). — Vor beiden Konzerten wird eine kurze Einführung gegeben. Karten im „Herzog Christian" zu 12 Mk. und 8 Mk. für das Abendkonzert.

Die Leitung der Bildungsabende.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".
(Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

Wichtig! Zwangsanleihe!

Als Annahmestellen für die Entgegennahme von Zeichnungen auf die Zwangsanleihe sind im Bezirk des Finanzamts Merseburg folgende Stellen bestimmt:

Reichsbanknebenstelle Merseburg
Sächsische Provinzialbank Merseburg
Allgemeine Deutsche Kreditanstalt
Filiale Merseburg
Kommerz- u. Privatbank A. G.
Zweigniederlassung Merseburg
Bankgeschäft Friedr. Schulze, Merseburg
Merseburger Vereinsbank b. m. H., Merseburg
Kreissparkasse Merseburg
Städtische Sparkasse Merseburg
Allgemeine Deutsche Kreditanstalt
Zweigstelle Schkeuditz
Sparkasse Lauchstaedt
Sparkasse Lützen
Sparkasse Schkeuditz
Sparkasse Schafstädt
Sparkasse Netzschkau
Gewerbebank Lauchstaedt.

Zeichnungspflichtig ist jeder, der am 31. Dezember 1922 über 100 000 Mk. Vermögen hat. (Ausnahmen für Kleinrentner § 8 des Zwangsanleihegesetzes vom 20. 7. 1922).

Merseburg, den 21. September 1922.

Finanzamt Merseburg.
Bröse.

Groß. Kinderbett (neu) und 1 Paar Herrenschuhe (Gr. 36) zu verkaufen Blumenthalstr. 11, ptr., r.

Eine gebr. Drillmaschine (Zimmermann) 190 cm breit steht zum Verkauf. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

---

1 Hund zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

---

1 Hahn 8 junge Leghühner sofort wegzugshalb. verkäufl.
Gärtner Hermann,
Clobikauer Str. 14, ptr.

Formulare für Kosten-Anschläge
(Handschrift und Schreibmaschine)
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Kleineres Hausgrundstück
sofort bei hoher Anzahlung
zu kaufen gesucht.
Schöne Tauschwohnung best. aus 3 Stuben, Küche und Zubehör vorhanden. Angebote unter 977 an die Exp. d. Blattes erbeten.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Reise-Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Halle a. d. S., Georg Schultze
Bernburgerstrasse 32.

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H.
Magdeburg, Kaiser Wilhelmpl. 12.

Speisekartoffeln
zur Wintereindeckung liefert ab Bahnhof auf Wunsch Franko Keller und nimmt Aufträge jetzt entgegen.
Merseburger Ein- & Verkaufszentrale,
Merseburg, Roter Feldweg 8. Tel. 214.

Seid vorsichtig

wenn sogenannte selbsttätige Waschmittel angepriesen werden, denn diese enthalten Sauerstoff, welcher nach dem Gutachten des staatlichen Materialprüfungsamts kleine, punktartige Löcher in die Wäsche frisst.

Dr. Gentners Seifenpulver Schneekönig

ist frei von Bleich- und Sauerstoff-Salzen; ihm ist deshalb nach dem Gutachten des staatlichen Materialprüfungsamts vor den zahlreichen Bleich-Waschpulvern des Handels der Vorzug zu geben.

Vereinigte Theater

Kammer-Lichtspiele — **Modernes Theater**
Kleine Ritterstr. 3. — Telephon 529. — Grosse Ritterstr. 1.

Riesen-Programme von Dienstag bis Donnerstag

Der Graf v. Cagliostro!
Ein Drama aus dem Leben des größten Abenteurers aller Zeiten in 6 Akten von R. Liebmann. Prächtiger Prunkfilm mit: Hilde Wörner, Hanni Weiße, Anita Berber, Conra Veit, R. Schünzel.

Der Scheck auf den Tod!
oder **Die Launen der Mabel Bakett.**
Prächtiger Film-Roman in 5 Akt. mit Erra Bogner, Curt Middendorf, Osk. Marion.

Der Mann aus Zelle 19
Sensat.-Schauspiel in 6 Akten v. F. Seitz u. J. Berger. Hauptdarst.: Lotte Lorring, Ernst Rücker, Jos. Berger als Zirkusclown.
Seltene Sensationen, ungeheure Spannung.

Johannistraum.
Ein tragisches Spiel in 5 Akten mit der entzückenden Ray Walton und Fritz Achterberg.
Prächtige Aufmachung.

Anfang 5 und 7½ Uhr.

Futterkalk

in Ia Qualität wieder lieferbar
Fa. Franz Berger, Schafstädt (Kreis Merseburg)
Futtermittelhandlung. Tel. 11.

Kleinkunstbühne
Neues Schützenhaus.
Dir. H. Eilenberger.
Täglich 8 Uhr das große Septbr.-Programm.
Erstkl. Kabarettkünstl.
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Unerreicht Inirk
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung mit Zuckooh-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In all. Apothek., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäft. erhältl.

Bettwäsche
aus großen Vorräten
enorm preiswert.
Bess. Deckbettbezüge 1150.—, 1275.— usw., Kissen 240.—, 270.—, Bettlaken aus guten Stoffen 750.—, 800.— usw., Inlette, Wäschestoffe, Roll- und Handtücher weit unter Tagespreis.

Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung.

Reelle fachmännische Bedienung.

Berliner Bettwäschefabriken
Verkaufsstelle Halle a. S., Ludwig-Wucherstr. 28, nahe Kaiserstraße.

Möbelwagen fährt nach Halle.
Ladung hin und zurück erwünscht.
P. Naumann, Hirtenstr. 11.

Makulatur
zu verkaufen
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg.

Perfekte Stenotypistin sucht z. 1. 11. Stellung.
Angebote unter 983 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hallesches Kunstleben.

Stadttheater
Dienstag, den 26. Sept., abends 7½ Uhr: Der Waffenschmied. Oper v. A. Lortzing.
Mittwoch, den 27. Sept., abends 7 Uhr: Die Walküre. Oper v. Wagner.
Donnerstag, den 28. Sept., abends 7½ Uhr: Jedermann v. Hofmannsthal.
Freitag, den 29. Sept., abends 7½ Uhr: Eugen Onegin. Oper von P. Tschaikowsky.
Sonnabend, den 30. Sept., abends 7½ Uhr: Der Waffenschmied. Komisch. Oper von Lortzing.
Sonntag, den 1. Oktbr., abends 7 Uhr: Peer Gynt von Ibsen. Musik von Grieg.
Montag, den 2. Oktbr., abends 7½ Uhr: Jedermann v. Hofmannsthal.

Banklehrling
zum sofortigen Antritt von hiesiger Bank gesucht. Ang. unter 987 an die Exp. d. Bl.

In unser Zeitungskontor wird zu Ostern 1923 ein
Lehrling
mit guten Schulzeugnissen aufgenommen.
Selbstgeschriebene Bewerbungen an den Verlag des
Merseburger Korrespondent.

Für mein Blumengeschäft suche ich ein
Lehrfräulein.
A. Trebst, Nordstraße 2.

Suche eine **Schneiderin** ins Haus Windberg 6.

Spaten verloren
Feldw. Schkopau. Bitte abg. Scheibel, Gartenstadt Freienfelde, Hallesche Str.

Sonntag abend 9 Uhr a. d. Wege v. Bahnhof b. z. Post
farbig. Fuchspelz verloren.
Geg. Belohnung abzugeben Dr. Wiegand, Frauenklinik.

Wir suchen per sofort
1 Einspänner-Lohngeschirr
zum Fahren von kleinen Briketts- und Holzfuhren für die Kolonie Neu-Rössen
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.
Merseburg, Neumarkt 67. Tel. 82.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220925-13/fragment/page=0004

„Drum ehret und opfert, denn unser sind viele!"

Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Domgymnasiums.

Seit Gründung der Anstalt sind Dom und Gymnasium eng miteinander verbunden, und so war es eine schöne Bestätigung dieses historischen Verhältnisses, daß die gestrige Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Domgymnasiums, bei der die Ehrentafel eingeweiht wurde, im Dom begann. Vom Chor her haben die meisten der 133 Toten allsonntäglich mit liturgischem und Motettengesang den Gottesdienst mitfeiern helfen, im Dom wurden sie eingesegnet, dies Gotteshaus ist für jeden alten Domschüler ein besonderes Stück Heimat. „Mag auch die Liebe weinen —", sang der Domchor stimmungsvoll nach der Eingangsliturgie, die mit dem großen Lobgesang begann und damit schon auf den kraftvollen Ton gestimmt war, den Superintendent Professor Bithorn in seiner markigen Festpredigt steigerte.

Ansprache im Dom.

Matth. 16, 25.

Domgemeinde und Domgymnasium, durch Jahrhunderte in Freud und Leid eng verbunden, sind zu ernster Gedenkfeier heute hier vereint. Viele einstige Schüler haben sich zu den jetzigen gesellt. Vergangenheit und Gegenwart reichen einander die Hände. Wir grüßen die Lebenden. Wir grüßen mit den Lebenden die Toten. Der Geisteshauch derer, die im Weltkrieg ihr junges Leben geopfert haben, will uns spürbar umwehen. Wie wird er auf uns wirken? Wenn unsere Verstorbenen heute in Deutschland Umschau halten, wird der friedvolle Zug auf ihrem Antlitz einem grauenvollen weichen. Trauern werden sie über den Zusammenbruch des geliebten Vaterlandes, trauern noch mehr über die Haltung vieler Volksgenossen, die keinen Schmerz über die Schmach Deutschlands empfinden. Können wir die vorwurfsvollen Blicke unserer Gefallenen ertragen? Wir wollen ihnen nicht ausweichen. Durchbohrend sollen sie in unser Gewissen dringen. — Aber nicht nur Schmerz über die Schmach Deutschlands sollen sie in uns erwecken, sondern vor allem Mut und Kraft zum Aufbau des Vaterlandes. Die Toten wollen für uns Lehrmeister des Lebens sein. Die gewaltige Wahrheit klingt von ihnen her in unsere Reihen. Durch Lebenshingabe führt der Weg zum Lebensgewinn. Durch Opferwilligkeit wuchs die deutsche Jugend beim Beginn des Weltkrieges über sich selbst hinaus. Der Ernst der Stunde hob sie empor zu reiner, freierer und größerer Lebenserfassung. — Ist der Weg, den unsere Toten gegangen sind, für uns noch gangbar? Es ist scheinbar versperrt. Aber für den, der die Gegenwart recht begreift, stehen doch viele Türen offen, dem Vaterlande alles zu sein, für das Vaterland im tiefsten Sinne das Leben hinzugeben. Uns allen, den Alten und den Jungen, den Männern und Frauen, sind auch heute Aufgaben gestellt, die voller Hingabe wert sind. Andere Bahnen müssen wir beschreiten als die opferwilligen Kämpfer des Weltkrieges. Aber die andern Bahnen führen doch demselben hohen Ziele entgegen. Darum schweige die Klage über die Verluste der Vergangenheit und über die Nöte der Gegenwart. Über alles Stimungsgewoge erhebt sich unser Geist zu der Heldenlosung: Durch Lebenshingabe zum Lebensgewinn!

✣

Die Festgemeinde sammelte sich nach dem Gottesdienst von neuem in der Aula des Gymnasiums. Kaum faßte der helle Raum die Fülle der Erschienenen. Die Angehörigen der Gefallenen und viele alte Schüler der Anstalt, auch weißhaarige alte Semester, nahmen auf den vertrauten alten Bänken Platz. Tiefer Ernst lag über allen. Weiß verhüllt hängt die Ehrentafel an der Eingangstürwand, an einer Stelle, wohin der Blick der zur Andacht oder Feier versammelten Schulgemeinde ganz von selber sich richten muß. Getragen erklingt als Ouvertüre Glucks Trauermusik aus Orpheus, von Schülern und Lehrern (unter Leitung von Gesanglehrer Berger) mit Liebe gespielt. C. F. Meyers dunkler Totenchor (gesprochen von Unterprimaner Regel) klingt erschütternd aus: „Drum ehret und opfert, denn unser sind Viele!" Weicher, wie den vielen schwarzgekleideten Frauen im Saal aus dem Herzen gesprochen, klingt Justinus Kerners feine Dichtung „Nähe des Toten". (Untertertianer Sourell sprach das Gedicht mit warmer Herzlichkeit). Machtvoll klingen jetzt die Akkorde Beethovenscher Musik. Chor und Schülerorchester wirkten mit schöner Hingabe zusammen. „Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben." Es ist etwas Unerbittliches in dieser Beethovenschen Tondichtung, mehr als Totenklage. Es triumphiert etwas in dieser Musik über den Tod.

Wie alles in dieser Feier organisch zusammengefügt war, so nahm auch die Weiherede in ihrer Grundstimmung etwas von diesem Beethovenschen Triumph über den Tod auf. Professor Dr. Wedding hat sie gehalten. Es war ein taktvoller Zug der Anstaltsleitung, daß dieser schöne Auftrag einen Lehrer traf, der schon lange an der Schule wirkt, der mehr als die Hälfte der Gefallenen selbst unterrichtet hat. Klar und herb, wie es sich für eine Gedenkrede für Gefallene ziemt, eine starke Mahnung an die Lebenden war seine

Weiherede.

Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Okzident!
Nord- und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.

In Gottes Frieden, in Ost und West, ruhen die Toten, deren wir heute gedenken. Mit Wehmut gedenken wir ihrer in ernster Stunde, denn keiner ist unter uns, der nicht den Sohn, den Bruder, den Freund verlor. Und doch ziemt uns nicht schwächliche Trauer und nichtige Trauer. Seid stolz! Auch ihr habt mitgestritten, denn ihr habt mitgeopfert. Seien wir stolz auf die, die für Pflicht und Ehre und Vaterland zur Wehr griffen, die, vom Feuerstrom der Begeisterung mitgerissen, hinsanken, im Auge den Feind, im Herzen das Vaterland.

Kriegerisch ist des Deutschen Natur von altersher gewesen. Unsere Namen künden es, unsere Sagen, unsere Volkslieder. „Kein schön'rer Tod ist in der Welt . .!" Und doch, zwei Seelen wohnen in des Deutschen Brust: er liebt die Waffe und den Krieg, und ist doch in seines Herzens Grunde voll Friedsamkeit und voll Gemüt. Das Volk der Krieger ward zum Volk der Bauern, der Denker und Dichter. Doch mächtig flammte seine Leidenschaft auf, wenn es galt für Freiheit und Recht zu streiten, und wo ein Volk für diese Ideen ins Feld zieht, da führt es einen heiligen Krieg! Wer empfand das nicht in den Augusttagen 1914? Begeisterung ist alles, und dieses reine Feuer leuchtete auch in den Augen unserer ersten Kriegsabiturienten. In ihnen glühte Fichtes prophetische Wahrheit: „Immer und notwendig siegt Begeisterung über den, der nicht begeistert ist." Alle die Toten, deren Gedächtnis wir heute feiern, sind ihren Gesinnungen treu geblieben. Sie alle haben am Siegeszuge der deutschen Waffen Teil; im Wasgenwald, an der Aisne und vor Antwerpen haben sie gefochten, bei Tannenberg und in den Masuren haben sie die deutsche Erde befreit, von ihren Taten erzählen die weiten Felder in Polen, Rußland, Galizien, die Höhen der Karpathen und die Felsenberge Makedoniens. Sieghaft waren die deutschen Heere, solange die Flammen der Begeisterung glühte, schwere, harte Jahre lang. Und doch, das Feuer erlosch und das Kriegsheil schwand. Wehrlos, geknechtet und geknebelt liegt unser Vaterland am Boden. Ist das ein Lohn, der Opfer wert? Nein!

Doch, es ist eine Saat ausgestreut im Orient und Ozident, eine Saat, die aufgehen wird zu ihrer Zeit und Goethes Wort wahr machen:

„Wahrlich, wäre die Kraft der deutschen Jugend beisammen
An der Grenze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden,
O, sie sollten uns nicht den herrlichen Boden betreten
Und vor unseren Augen die Früchte des Landes verzehren,
Nicht den Männern gebieten und rauben Weiber und Mädchen."

Dann wird des Vaterlandes Freiheit der Opfer wert! Ihr Staub ist zerfallen. Ihr Seele ging sieghaft ein in lichte Himmelsauen. Im Frieden Gottes ruhen sie in Ost und West, zerstreut im Raum, im Geiste eins. Denn einer Gemeinschaft entstammen sie. Heut soll sie wieder einen ein enger Raum, aus Eiche gezimmert, aus Deutschlands heiligem Baum, gezimmert zum Denkmal der Ehre, für die, die aus Liebe für die Brüder ihr Leben ließen. Unvergessen sollen sie uns sein!

So mag die Hülle fallen! Sehet hin!

Ein Kern des Lichtes fließt aus in hundert Strahlen,
Die gottentflammte Abkunft zu bewähren:
Begeisterung ist die Sonne, die das Leben
Befruchtet, stärkt und reift in allen Sphären."

Während dieser Weihespruch erklang, fiel die Hülle und die schimmernde Eichentafel ward sichtbar. In drei dichten Reihen sind die Namen, nur ganz schlicht die Namen der Gefallenen vereint, ohne Rang und Datum, so wie sie gleich waren im Erziehungswerk der Schule. Staunend und erschreckt sah man die langen, langen Namensäulen. „Denn unser sind viele!"

Professor Wedding las feierlich di e Namen, wie die Tafel sie nennt; 4 Lehrer und 133 Schüler. Wahrlich ein reicher ver sacrum. Leises Orgelspiel begleitete diesen tiefergreifenden Totenaufruf. Wer selbst das Gewehr getragen hat, der dachte wohl an das alte Soldatenlied „Beim Appell wird mancher schweigen." Jeder Name ein früh vollendetes Schicksal, ein heiliges Opfer.

Vox faucibus haesit.

*

Die Namen der Gefallenen.

Lehrer:

Willy Amthor, Johannes Bithorn, Johannes Koch, Walter Lindner.

Schüler:

Friedrich Wilhelm Andrae, Ernst Bachmann, Ferdinand Bachmann, Adolf Baenitz, Paul Batz, Gustav Adolf Becker, Johannes Becker, Wilhelm Behling, Gerhard Bithorn, Robert Bluhm, Heinrich Bode, Reinhard Bornemann, Georg Brandt, Gottfried v. Bülow, Alfred Deckert, Wilhelm Delius, Fritz Dietrich, Eberhard Dittmer, Erich Eckardt, Viktor Eicke, Kurt Erfurth, Hans Eylau, Hugo Eylau, Kurt Felisch, Theodor Fritze, Hans Fröbe, Paul Fröbe, Günter Füßlein, Erich Gelbke, Kurt Gießmann, Karl Görschner, Walter Gößler, Herbert Graf, Georg Grempler, Karl Heilmann, Gerhard Hemprich, Gustav Henckel, Kurt Herrich, Fritz Heuer, Karl Heyne, Heinrich Hoffmann, Heinrich Hoffmeister, Werner Homrighausen, Georg Hupe, Albert Jarling, Hans Jentzsch, Georg Kämmerer, Kurt Kampfrad, Fritz Katter, Theodor Kindscher, Kurt Kirchner, Fritz Klappenbach, Philipp Martin Klose, Gottfried Knolle, Helmut Knolle, Erich Koch, Walter Köhne, Alfred Krameyer, Walter Krameyer, Max Kretschmann, Werner Kriebitz, Alfred Kriechauff, Kurt Kundt, Karl Künzel, Alfred Kurpiun, Adolf Laue, Herbert Lauterberg, Otto Löchelt, Richard Lommel, Werner Martin, Friedrich May, Ottomar Meißner, Erich Merzdorf, Artur Meyer, Kurt Meyer, Walter Naumann, Richard Nürnberger, Emil Oelzschner, Paul Olbricht, Roderich Patzer, Hans Pogge, Bodo Pulvermacher, Kurt Rabe, Walter Reinhorst, Theodor Reinstein, Otto Richter, Felix Roennecke, Paul Roetzemann, Wilhelm Rosenbaum, Fritz Rostock. Gerhard Rothkähl, Erich Sachse, Gerhard Sachse, Carl Scheibe, Hugo Schieferdecker, Paul Schinke, Werner Schluß, Gerhard Schollmeyer, Martin Schollmeyer, Gerhard Simon, Gerhard Steckner, Hans Steffenhagen, Joseph Streibel, Walter Taubert, Ernst Tomaszewski, Bruno Triebel, Paul Triebel, Christoph Albrecht v. Trotha, Hans Ulrich v. Trotha, Günter Ullrich, Walter Voigt, Werner Voigt, Georg Völkerling, Reinhold Wallner, Richard Jakobi von Wangelin, Rudolf Weichert, Joachim Wernecke, Eduard Wimmer, Robert Windler, Karl Wirth, Kurt Wirth, Max Wirth, Paul Wirth, Hans Wodtke, Alfred Wolff, Emil Wolff, Walter v. Wolff, Paul Wolter, Bodo Worgitzki, Artur Wuttke, Friedrich Zacke, Hermann Zeiger, Walter Zschornack.

*

Das Gedicht „Für uns" aus frischem Kindermund (gesprochen von dem Quartaner Kühnlein) brachte die Lösung und stolz klang darauf der „Gesang der Athener", unisono vom gesamten Schülerchor kräftig vorgetragen.

Darauf trat Studienrat Kästner zur Ehrentafel und legte im Namen des Lehrerkollegiums mit herzlichen, kräftigen Worten den ersten Kranz nieder. „Die Guten sterben nicht!" Namens der ehemaligen Domschüler brachte Sparkassendirektor Herrfurth den alten Kameraden den Lorbeerkranz, der seltenen Augenblicke frohen Heimatgefühls gedenkend, wenn sich alte Mitschüler unvermutet im Felde trafen und mit dem herzlichen Gelübde der Freundestreue. Oberprimaner Dorn brachte den Kranz der jetzigen Schüler dar, mit dem Gelübde der Jugend, den gefallenen Helden nachzueifern.

Der Direktor der Anstalt Professor Dr. Pilling betrat sodann das Katheder, zu danken. Es galt dieser Dank besonders dem Schöpfer der Ehrentafel, Bildhauer Juckoff-Schkopau, sodann allen, die bei dieser Ehrung mitgeholfen hatten. Mit ernsten Worten wandte sich Direktor Pilling sodann an seine Schüler und deutete ihnen die Gedanken des Künstlers, der den Kampf des Adlers mit der Schlange auf der Tafel gebildet hat. Es ist der Kampf mit dem Bösen in uns und in der Welt, in dem wir allezeit unverzagt bestehen sollen. In der restlosen, opferfreudigen Hingabe, von der diese Totentafel eine gewaltige Sprache redet. Die Bilder zweier großer Männer stehen diesem Denkmal am nächsten: Bismarcks Leben stand unter der Losung: Patriae inserviendo consumor. Schiller ist unser größter Dichter vaterländischen und sittlichen Freiheitsdranges.

Zum Schluß sang die große Trauergemeinde vereint das alte Soldatenlied, das wohl den meisten der Gefallenen auch am Grabe im Felde erklang, „Ich hatt einen Kameraden". Leise löst sich schmerzliche Spannung, übermächtige Erinnerung in kindesgläubiger Gewißheit:

„Bleib Du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!"

S. B.

*

Die Ehrentafel

ist aus hellem, braunem Eichenholz kunstvoll geschnitzt. Sie ist eine Schöpfung unseres bekannten und beliebten Heimatkünstlers, des Bildhauers Juckoff in Schkopau, der schon seit dem Regiment des verstorbenen Direktors Spreer in nahen Beziehungen zum Domgymnasium steht, das ihm eine ganze Reihe wertvoller Geschenke verdankt. Wie Gymnasialdirektor Dr. Pilling in seinen Dankesworten hervorhob, ist das Zustandekommen der Ehrung auch in materieller Hinsicht schließlich nur der Selbstlosigkeit des Herrn Juckoff zu verdanken, und diesem Dank schließt sich auch die weitere Schulgemeinde gern an.

Die gediegene, saubere Ausführung der Tafel erfolgte in der Werkstätte der hiesigen Firma Rosenbaum.

Auf Koltenhausen.

Original-Roman von E. Krickeberg.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich verstehe, daß es unnütz ist und bitte um Verzeihung", sagte er kühl.

„Nein, Ihr versteht es nicht!" rief Gundula im Gefühl ihrer Beschämung heftig. „Ihr scheltet nur immer auf mich und gebt euch gar keine Mühe, euch in meine Lage zu versetzen. Ihr würdet das auch gar nicht können und darum ist es wirklich besser, wir lassen das. — Erzählen Sie von Ihren Reisen, Reimar! Wo waren Sie zuletzt? Steffi sagt, Sie wären unter die Goldgräber gegangen."

Sie lächelte schon wieder und blickte ihn in kindlicher Neugier erwartungsvoll an.

„Er ist sonst nicht gerade vertrauenswürdig, aber darin hat er nicht so unrecht. Ich habe fleißig in der Erde umhergeforscht, und wenn ich das finde, was ich suche, so ist es mehr wert für uns, als blankes Gold."

Er hatte Naturwissenschaften studiert und sich in den letzten Jahren hauptsächlich der Geologie und den verwandten Wissenschaften gewidmet, angetrieben von der Hoffnung, eine gründliche Kenntnis der Gestein- und Quellenkunde und des Bergbaues würde ihn befähigen, den Prozeß seines Hauses gegen das Aktienbergwerk zu einem glücklichen Abschluß zu bringen. Es galt lediglich, den Beweis zu führen, daß die Abwässer der Grube „Leopoldshoffnung" wirklich der zum Bade Salzenstein gehörigen Quelle entstammten, was bisher keinem Fachmann gelungen war. Denn der bloße Gehalt an Mineralien war nicht ausschlaggebend, das Wasser dort herum hatte überall einen Reichtum an mineralischen Salzen.

Aber Reimar wollte sich darüber noch nicht aussprechen und so erzählte er von seiner letzten Reise, die ihn nach dem Karst geführt hätte, dessen eigenartige Wasserverhältnisse ihn besonders zum Studium gereizt hatten.

Detlef ließ Erfrischungen reichen und Gundula meinte, daß Fräulein Schmitter sicher auch Verlangen nach einem kleinen Imbiß haben würde und man möchte sie rufen. Gleich darauf aber hatte sie es wieder vergessen. Man plauderte gemütlich und Gundula merkte nicht, daß Detlef sich aus dem Zimmer entfernte. Was Reimar Uhlenstrom erzählte, klang wie ein schönes Märchen und sie liebte Märchenerzählungen sehr, trotz ihrer zweiundzwanzig Jahre.

*

Elisabeth war, von Andreas zurechtgewiesen, durch ein Seitentor in den Hof der Ruine gelangt, in dem sie bei ihrem ersten Besuch mit dem Reichsgrafen zusammengetroffen war, und bei der Erinnerung an die zwischen ihnen stattgehabte Szene stieg der Ärger über ihn wieder heiß in ihr empor. „Ein Spion ist schlimmer, als ein Verbrecher", hatte er ihr gesagt, und sie wußte nun, daß er mit dem Spion sie gemeint hatte, und sie bedauerte auch jetzt ihre damalige schroffe Abweisung seiner Einmischung noch nicht, trotzdem sie ihn nun als den Bruder ihrer Herrin kannte.

Es waren an diesem Tage zufällig nur wenige Besucher in der Ruine, und mit denen verschwand eben das führende Annele in der Richtung nach dem Einganstor. Elisabeth war allein in dem weiten, öden Gebäude. So konnte sie sich in die Erinnerungen an eine romantische Zeit voll blühender Kultur auf der einen Seite und barbarischer Sitten auf der anderen vertiefen.

Im Besitz der Komtesse befand sich ein Holzschnitt, der die Burg zum „hohen Stein" in ihrer Blütezeit darstellte. Welch ein imponierendes, wahrhaft schönes Bauwerk war es gewesen, das man nur mit staunender Bewunderung betrachten konnte, und eine Anzahl der schönsten antiken Schränke und Truhen im Heinrichsbau stammten aus der alten Burg und gaben Zeugnis von dem Hochstand der Kunst und Technik jener fernen Jahrhunderte. Und im Gegensatz zu diesen Zeugen eines fein und sicher empfindenden Geschmacks fand Elisabeth jetzt auf ihrer einsamen Wanderung durch alle, auch dem Publikum nicht zugängliche Räume der Ruine in einer Art Kammer das Skelett eines jungen Weibes, das, aufrecht stehend, mit Hand- und Fußschellen behangen, mit Ketten an der Wand befestigt war, wie man es im Burgverließ entdeckt hatte. Warum die Frau der unmenschlich grausamen mittelalterlichen Art zu strafen verfallen war, klärte die Chronik nicht auf, aber natürlich hatte die Sage sich desto eifriger des Gegenstandes bemächtigt und im Volksmunde galt die unglücklich Gerichtete als Ehebrecherin. Elisabeth hatte es von Emmy gehört, die nach ihrem ersten Besuch der Burg eifrig geforscht hatte, ob sie auch die „schöne Agnes", die ungetreue Frau des Christoph von Winningen gesehen häte. — Und Elisabeth mußte auch an die Folterwerkzeuge in der Waffenkammer denken.

Ein leises Gruseln beschlich sie beim Anblick der Gebeine dieser zu so entsetzlich qualvollem Tode verdammt gewesenen, einst blühend schönen Frau, die vielleicht kein größeres Verbrechen begangen hatte, als daß sie einen rohen, wüsten, hartherzigen Gatten nicht hatte lieben können. Daß die Leidenschaften im Geschlecht der Winningen eine große Rolle gespielt haben mußten, das las Elisabeth den Gesichtern der Ahnenbilder in der Schloßgalerie ab. Es waren Männer mit festen, kühnen, oft harten Zügen und heißen, blitzenden Augen, die es liebten, sich mit der Hand am Schwertgriff malen zu lassen — Männer wie Detlef von Winningen-Koltenhausen einer war.

Elisabeth stieg die unendlich lange hölzerne Wendeltreppe im Turm hinan bis zur Plattform, und nun im Genuß der unbeschreiblich herrlichen Aussicht war alles andere vergessen.

Der Turm schien jäh über einem ungeheuren Abgrunde zu schweben, denn der Burgberg stieg auf dieser Seite schroff aus dem Tal empor, das sich mit seinen Matten und Feldern, den sauberen malerischen Dörfern und einzelnen Siedlungen in vielen Windungen zwischen den Bergen hinzog und in voller Ausdehnung vom Turm aus zu überblicken war. Mitten hindurch, in der Sonnenpracht wie flüssiges Silber leuchtend, schlängelte sich in seiner freundlich grünen Umrahmung von Buschwerk und Wiesen der Fluß dahin. Und zu beiden Seiten bildeten die hohen Berge mit ihren dunklen Tannenwäldern die schönste und würdigste Umrahmung für das liebliche Bild.

Dieses Tal war ehedem eine berühmte Verbindungsstraße zwischen dem Norden Deutschlands und dem südlich angrenzenden Nachbar gewesen und belebt von den Warenzügen der Kaufleute, die vom hohen Stein aus leicht und bequem zu beobachten waren. Elisabeth zweifelte nicht daran, daß das von den Männern mit den eisernen Stirnen nicht immer aus wohlwollendem Interesse geschehen sein würde. Da war wohl so mancher Handelsmann an dieser „scharfen Ecke" um sein Hab und Gut erleichtert worden und hatte noch obendrein ein stattliches Lösegeld zu zahlen, um Leib und Leben zu retten. Der Ahnherr des Geschlechts, der diese Burg wie einen Adlerhorst auf dem hohen Stein erbaut hatte, war ein sehr kluger Herr gewesen.

Potztausend, da war sie schon wieder mitten in den ärgerlichen Betrachtungen über dies Grafengeschlecht, zu denen sie nach jedem Zusammentreffen mit dem Reichsgrafen Detlef veranlaßt wurde. Was ging die Vergangenheit der Winningen-Koltenhausen sie an — und bewies ihr nicht die lichte, sonnige Lieblichkeit ihrer Komteß, daß aus dem knorrigen Stamm auch zarte, edle Blüten hervorgesproßt waren? Und hatte nicht das starke Geschlecht gemäß seinem Wahlspruch: „Treu auf der Wacht!" dafür gesorgt, daß kein Fuß breit deutscher Erde dem gierigen Nachbar von drüben zum Opfer gefallen war bis auf diesen Tag?

Energisch schüttelte sie die unnützen Gedanken ab und gab sich nun mit rückhaltloser Freude den Betrachtungen der eigenartigen Schönheit der Landschaft hin und erst, als sie wieder einen Schwarm neuer Besucher in den Ruinen unter sich bemerkte, verließ sie die Plattform, aber sie stieg noch nicht vollends hinunter, die Komtesse wollte sie ja rufen lassen, wenn sie sie benötigte. In halber Höhe des Turmes hatte sie einen Söller bemerkt, der wie ein Schwalbennest der Außenmauer angeklebt war, eine Sitzbank fand sie darin, und dort wollte sie warten. Merkwürdigerweise hatte sie beim Heraufsteigen den Eingang zum Söller nicht bemerkt und auch jetzt fand sie ihn nicht sogleich in dem auf der Treppe herrschenden Dunkel, bis ihr endlich eine schmale, noch verhältnismäßig neue Tür auffiel, die geschlossen war, aber sich öffnen ließ — und richtig, da war der Söller. Wahrscheinlich hatte der Besitzer der Burg sich dies Plätzchen zur eigenen Benutzung vorbehalten, aber ob er es wohl wirklich benutzte? Ob der „rote Graf", der ganz mühsam gebändigte Tatkraft zu sein schien, wohl so idyllischen Anwandlungen zugänglich war, sich in müßigem Schauen an landschaftlichen Schönheiten zu ergötzen?

Sie überließ sich desto williger einem träumerischen Behagen. Den Kopf mit den schweren aschblonden Flechten zurückgelehnt an die altersgraue Mauer, die Hände lässig im Schoß gefaltet, die schwermütigen braunen Augen in die grüne Weite gerichtet, saß sie, ohne der Zeit und ihrer Umgebung zu achten, bis sie durch ein Geräusch neben sich aufgestört wurde. In der Tür zum Turm stand der Reichsgraf.

Sie erhob sich sofort mit dem unangenehmen Empfinden, sich auf einem Unrecht ertappt zu sehen . . . gerade von ihm. Befand sie sich hier doch an einem verbotenen Platz auf seinem Grund und Boden.

„Warum erschrecken Sie so?" fragte er kühl. „Meines Wissens liegt kein Grund dazu vor."

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich den Söller betreten habe."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220925-13/fragment/page=0005
DFG

Mißbrauch mit dem Reichs-Siedlungsgesetz.

Im „B. T." schreibt Dr. Ernst Feder zur Siedelungsfrage:

Um mit einem Beispiel zu beginnen: da liegt in der Grenzmark der Kreis Deutsch-Krone. Im Kreis herrscht ein dringendes Bedürfnis nach besiedelungsfähigem Land. Der Großgrundbesitz überwiegt. Bevölkerungspolitisch ist es daher wichtig, daß neue Bauernstellen und Arbeiterstellen geschaffen werden. Deutsch-Krone ist ein Grenzkreis. Deshalb ist auch nationalpolitisch eine Vermehrung des deutschen Bauernelements notwendig. Der Andrang nach Siedlerstellen ist groß. Die Verdrängung der deutschen Ansiedler aus den abgetretenen Gebieten wird ihn noch verstärken. Besiedelungsfähiges Land ist in Menge vorhanden. Das Siedlungsgesetz weist die Wege zu seiner Beschaffung. Die gemeinnützigen Siedlungsunternehmen haben ein Vorkaufsrecht auf landwirtschaftliche Güter, der Landlieferungsverband auf alle großen Besitzungen. Zahlreich sind im Kreis die „walzenden" Güter. Mehr als vierzig große Grundstücke haben in den letzten drei Jahren den Eigentümer gewechselt, eine Anzahl von ihnen mehrmals. Nicht ein einziges Mal hat man von dem Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht.

Das Siedlungsgesetz kennt weiter eine sogenannte „schwarze Liste" der Güter, die besonders zur Besiedlung geeignet sind. Aus dem Bestand der großen Güter über hundert Hektar soll geeignetes Land beschafft werden. Zu Dutzenden sind solche Güter bis zu zweitausend, zu fünftausend, zu sechstausend Hektar vorhanden. Kein einziges Mal wird der Versuch gemacht. Das Siedlungsgesetz weist auf die Güter, deren Besitzer nicht Berufslandwirte sind. Hier gibt es einen Straßenbahndirektor, einen Mühlenbesitzer, einen Proviantamtsinspektor, einen Studiosus, einen Viehhändler. Es nennt die Güter, die schlecht bewirtschaftet sind: hier läßt ein Gutsbesitzer tausend Morgen brach liegen. Die Güter, deren Besitzer sie nicht selbst bewirtschaften oder nicht auf ihnen wohnen, die Güter, die zu Besitzungen von ungewöhnlich großem Umfange gehören: da gibt es Besitzungen, die fünfundzwanzigtausend Morgen groß sind. Der Kreis enthält geradezu eine Musterkollektion für die schwarze Liste des Siedlungsgesetzes. Es muß also etwas geschehen. Es ergeht ein Enteignungsbeschluß: der erste im Kreise.

Wen trifft der Strahl, der aus der Wolke zuckt? Er trifft ein Gut von noch nicht fünfzehnhundert Morgen, dessen Boden überwiegend schwere und zur intensiven Besiedelung ungeeignet ist, ein Gut, das in den letzten Jahren seinen Besitzer nur einmal entgeltlich gewechselt hat, dessen gegenwärtiger Besitzer Berufslandwirt ist und nach dem Urteil aller Sachverständigen vorbildlich wirtschaftet. Jene Musterkollektion bleibt unberührt. Und nun will es der Zufall, daß dieser Landwirt, der einzige, der von der Enteignung getroffen wird, zugleich der einzige demokratische Landwirt des ganzen Kreises ist. Er mochte nicht glauben, daß in einer demokratischen Republik der Makel demokratischer Gesinnung zur Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz genügt. Er beschwerte sich also beim Minister, obwohl Kundige im Kreise und auch im Ministerium ein solches Beginnen ganz aussichtslos nannten. Und er hatte die Genugtuung, daß die entscheidende Instanz, der Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff und der Handelsminister Siering, der Beschwerde stattgaben und den Enteignungsbeschluß aufhoben, weil das Gut musterhaft bewirtschaftet, der Gutsbetrieb auch in sozialer Hinsicht vorbildlich geführt und das Siedlungsbedürfnis zweckmäßiger durch größere, minder gut bewirtschaftete, ihrem Boden nach besser geeignete Güter, „wie sie im Kreise Deutsch-Krone vorhanden sind", befriedigt wird.

Das Beispiel ist nicht nur eine amüsante Anekdote. Es ist ein Symptom. Systematisch wird der Versuch gemacht, mit Hilfe des Siedlungsgesetzes die demokratischen Gutsbesitzer vom Lande zu verdrängen. Fast aus allen preußischen Provinzen liegen ähnliche Fälle vor. Ein Gut in der Mark Brandenburg wird enteignet. Begründung: es werde schlecht bewirtschaftet. Die Nachprüfung durch den Minister ergibt, daß das Gut musterhaft verwaltet wird, der Besitzer allerdings demokratischer Gesinnung dringend verdächtig ist. Zahlreich sind die Fälle in Pommern. Ein Enteignungsbeschluß betont, daß der Besitzer die Landwirtschaft bisher nicht im Hauptberuf betrieben, auf dem Gute nie dauernd gewohnt hat. Tatsächlich hat der Besitzer, in dessen Familie das Gut seit fünfzig Jahren ist, nie einen anderen Beruf ausgeübt, bis er bei Gelegenheit der Ausübung dieses Berufes erkrankt ist. In einem anderen Fall wird gegen einen pommerschen Rittergutsbesitzer das Enteignungsverfahren eingeleitet, obwohl die Pommersche Landgesellschaft, die sich in den Besitz seines Gutes bringt, noch vier, fünf große Güter, über dreitausend Hektar besiedlungsfähiges Land, in Händen hat, ohne daß eine Besiedlung erfolgt. Ja dieselbe Pommersche Landgesellschaft hat erst im vorigen Jahr ein Rittergut, das sie für eine Million Mark zu Siedlungszwecken erworben hat, für zweiundeinehalbe Million Mark an einen Großindustriellen weiterverkauft. Jene Enteignungsaktion setzt zufälligerweise ein, nachdem der betroffene Rittergutsbesitzer, der früher Mitglied des Pommerschen Landbundes war, diesem den Rücken gekehrt und sich der demokratischen Partei angeschlossen hat. Ein deutschnationaler Agrarier hat einmal ganz offen gesagt: „Mit Hilfe des Siedlungsgesetzes werden wir es zuwege bringen, daß nach zwei Jahren in Preußen kein demokratischer Landwirt mehr existiert."

Der parteipolitische Nutzen dieser Politik liegt auf der Hand. Der demokratische Besitzer wird entfernt. Das ist auch deshalb wichtig, weil der demokratische Landwirt den Terror, mittels dessen die Landarbeiter vielfach in den Pommerschen Landbund gezwungen werden, nicht mitmacht. Neue Siedler werden auf ihre „zuverlässige" Gesinnung geprüft. Daneben machen Landbank und Landgesellschaft mit dem enteigneten Gut und seinem Inventar ausgezeichnete Geschäfte. Das Ziel ist die Begründung der unbeschränkten deutschnationalen Parteiherrschaft auf dem flachen Lande, die unter den heutigen Verhältnissen eine wirtschaftliche und politische Macht hohen Ranges bedeutet. Darum soll als unbequemer Eindringling entfernt werden, wer einer republikanischen Gesinnung verdächtig ist.

Das Siedlungsgesetz, das die Deutschnationalen bekämpft haben, und dessen sachlicher Durchführung sie, wie hier vielfach berichtet, den größten Widerstand entgegensetzen, erleichtert ihnen diesen politischen Zweck. Die Organe, die mit der Ausführung der Siedlung betraut sind, die gemeinnützigen Siedlungsunternehmen, die Kulturämter, der Landlieferungsverband, die Landbank, sind fast durchweg mit deutschnationalen Vertrauensmännern besetzt, und sie stehen auch mit Beamten der Zentralinstanz in einer engen Fühlung, die jeder zu spüren bekommt, der mit diesen Dingen zu tun hat. Die mitgeteilten Beispiele zeigen, mit welcher Rücksichtslosigkeit dieser politische Kampf geführt wird. Er bedeutet deshalb eine Gefahr, auf die öffentlich hingewiesen werden muß. Von der Sachkunde und der Entschiedenheit des preußischen Landwirtschaftsministers Dr. Wendorff kann erwartet werden, daß er ihr rechtzeitig entgegentritt. Das Siedlungsgesetz verfolgt eine Reihe wichtiger Zwecke, deren Förderung dringend notwendig ist. Will man doch dies Jahr in Preußen insgesamt zehntausend neue Siedlerstellen schaffen. Aber es muß durchaus in Abrede gestellt werden, daß der Reichstag der deutschen Republik das Siedlungsgesetz zur Besorgung deutschnationaler Parteigeschäfte erlassen hat.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 23. September.

Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	23./9.	22./9.	In:	23./9.	22./9.
Holland	0,3	0,3	England	0,3	0,3
Belgien	0,8	0,8	Amerika	0,3	0,3
Norwegen	0,5	0,5	Frankreich	0,8	0,8
Dänemark	0,4	0,4	Schweiz	0,3	0,3
Schweden	0,3	0,3	Spanien	0,4	0,4
Italien	1,4	1,4	Tschechoslowakei	1,9	1,9

Der Wert der deutschen Mark

betrug am Sonntag in Amerika 0,30 Friedenspfennig. Das entspricht einer Dollarbewertung von 1403,94 M.

Effektenmarkt.

Hallesche Börse.

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen

Hall. Bankver., alte	224,—	Eisenwerk Brünner	[illegible]	Gottfried Lindner	[illegible]
Hall. Pfännerschaft	[illegible]	Halle Zimmerm., St	[illegible]	Wegelin u. Hübner	650,—
Riebeck Montan	2625,—	Hall. Maschinenfabr	2000,—	Zeitzer Maschinen	—,—
Werschen-Weißenfels	4100,—	Glauziger Zucker	1610,—	Zuckerraffin. Halle	[illegible]
Ammendorf. Papier	1930,—	Halle Zement	—,—	Halle-Hettstedt Lit. [illegible]	[illegible]
Aktienmalzf. Könnern	775,—	Körbisdorfer Zucker	—,—	do. do. Lit. [illegible]	67,—
Eilenburger Kattun	—,—	Kyffhäuser-Hütte	480,—	Bruckdorf-Nietleben	—,—

Wichtiges vom Tage.

Die evangelische Geistlichkeit Deutschlands trifft sich nach der vorjährigen Tagung in Heidelberg diesmal in Leipzig in der Zeit vom 25. bis 27. September. Ungefähr 15 500 Geistliche sind im Verbande deutscher Pfarrervereine zusammengeschlossen zur Wahrung wirtschaftlicher Rechts- und Standesfragen. Immermehr ist die gegenseitige Förderung und Vertiefung in den Vordergrund gerückt.

*

Über die gestrigen polnischen Sejmwahlen liegen noch keine Zahlen vor. Die in den Vormittagsstunden rege Wahlbeteiligung wurde am Nachmittag noch stärker. Der „Berl. Morgenpost" zufolge sollen in einzelnen Wahlbezirken Ausschreitungen vorgekommen sein, die sich gegen Deutsche richteten.

*

Als Höhepunkt der Karlsruher Herbstwoche wurde in der badischen Landeshauptstadt ein alemannisch-pfälzischer Turntag veranstaltet, der sich zugleich zu einer großzügigen und imposanten Kundgebung der Saarländer und Rheinpfälzer für das deutsche Vaterland gestaltete.

*

Bei der gestrigen schweizerischen Volksabstimmung wurde das Gesetz betreffend die Abänderung des Bundesstrafrechts in bezug auf Verbrechen gegen die verfassungsmäßige Regierung mit rund 3 744 000 gegen 3 001 000 Stimmen abgelehnt.

*

Wie schon in den beiden letzten Jahren, so veranstalteten auch gestern am Jahrestage der Unterzeichnung des Vertrages von Saint Germain die nationalen Verbände Wiens und zahlreiche Wiener Vereine der Bundesländer eine Protestkundgebung gegen die Diktatur des Friedens von Saint Germain und von Versailles.

*

Eine vollständige Schaustellung über die Siedlungsfrage wird am Sonntag den 24. d. M. im großen Saal des Rathauses Charlottenburg durch das Deutsche Archiv für Siedlungswesen eröffnet. — Wichtigste Lebensbedürfnisse des einzelnen werden in ihren tiefen Zusammenhängen mit der Gesamtanlage der Städte und Siedlungen aufgedeckt. Einfache, für ganz Deutschland mustergültige Typen von Kleinwohnungshäusern und Modellen werden in wertvollster Weise ergänzt durch Darstellungen aus dem Kleingartenwesen. Sparsame Bauweisen und angesichts des kommenden Winters auch Brennstoff sparende Heiz- und Kochapparate werden vorgeführt.

*

Der Bund der Kinderreichen von Berlin veranstaltete gestern eine Massenkundgebung, an der Vertreter aus allen deutschen Gauen teilnahmen, und forderte einmütig sofortige wirksame Maßnahmen seitens der Behörden. Verschiedene Ministerien hatten Vertreter entsandt.

Warenmarkt.

Leipziger Produktenbörse.

Weizen hiesiger 2800—3000 bz. u. Br., brauner (märk.) 2800—3000 bz. u. Br., ruhig. Roggen, hiesiger 2400—2600 bz. u. Br., preußischer (Sandr.) 2400—2600 bz. u. Br., Wintergerste 2400—2700 bz. u. Br., ruhig. Hafer, inländischer 2600—3000 bz. u. Br. Raps 3400—3700 bz. u. Br. (Alles für 50 Kilo.)

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 2950—3000, fester. Roggen, märkischer 2525 bis 2575, fest. Gerste, Wintergerste 2550—2650, Sommergerste 2800 bis 2950, stetig. Hafer, märkischer 2900—3000, pommerscher 2865 bis 2925, fest. Mais, ohne Provenienzangabe frei Hamburg 2540—2575, fest. Weizenmehl 8300—8800, feinstes höher, stetig. Roggenmehl 6350 bis 7050, stetig. Weizenkleie 1650, stetig. Roggenkleie 1650—1700, stetig. Raps geschäftslos. Viktoriaerbsen 5300—5500, kleine Speiseerbsen 4000—4200 M.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh- und Heupreise.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 780 bis 825 M, Haferstroh, drahtgepreßt, 780—825 M, gebündeltes Roggenlangstroh 780—825 M, Heu, gutes 580—630 M, do. handelsüblich 510 bis 580 M.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Für unsere Postbezieher

haben wir der heutigen Nummer ein Rundschreiben beigefügt, auf das wir hiermit besonders hinweisen. Der Inhalt des Schreibens ist für jeden einzelnen Postabonnenten von größter Wichtigkeit. Es sollte daher im eigenen Interesse niemand versäumen, es genau durchzulesen.

Turnen — Spiel — Sport.

Klubregatta der Merseburger Rudergesellschaft.

Mißgünstig, wie er immer dieses Jahr gewesen ist, setzte der Regen gestern gerade so gegen 2 Uhr, also zu Beginn der Regatta ein, und schadenfroh hielt er durch wieder prompt bis zum Ende. Doch vermochte er nicht die Aufmerksamkeit von den Rennen zu lenken, und vergebens waren vollends seine Bemühungen, etwa die Ruderer selbst einzuschüchtern und ihnen die Kampfesfreude zu nehmen. Daß man mit unvermindertem Wetteifer bei der Sache war, beweisen schon die Resultate, die in den meisten Fällen fast nur mit einem Viertel der Bootslänge siegreich eingebracht wurden. Gleich das erste Rennen, der Paul Elkner-Gedächtnisvierer, war außerordentlich spannend. Das Boot „Festedruff" war schon im Vorkampf am Morgen ausgeschieden. Zwei „Falken" rangen miteinander. Um die Länge des Bootsschnabels behielt die Mannschaft Klappenbach, Kirchhoff, Keil und Schröder mit dem Steuermann Otto den Sieg, der ihr noch kurz vorm Ziel beinahe strittig gemacht worden wäre. Im Rennen der beiden Anfängervierer siegte mit geringem Vorteil die Mannschaft des „Rabenschwinge": Junowski, Kuntze, Löhrer, Günther und Bethke als Steuermann. Das Zeitrennen der Doppelzweier gewann der Zweier Zix-Strehl mit 5 Min. 15 Sek. gegen Bogatsch-Keil, der nach 5 Min. 26⅕ Sek. im Ziel eingelaufen war. Im Rennen der Alfred Meister-Gedächtnisvierer siegte das Boot „Argo" mit der Mannschaft Klappenbach, Sievers, Weber, Hauthal und Just als Steuermann. Ein schneidiges Rennen lieferten die beiden Renneiner. Die leichten Schiffe schossen pfeilschnell stromaufwärts, und Keil gewann als einer der weniger Sieger, die mit mehr als einer Bootslänge Vorteil durchs Ziel gingen. Der siegreiche Trothavierer brachte die Mannschaft Lühr, Wirbel, Winter, Becke und Hauthal als Steuermann unter der Saalebrücke hindurch. Den Höhepunkt der Spannung bildete aber das Rennen der Achter; obwohl gerade um diese Zeit der Regen noch einmal mit besonderer Heftigkeit einsetzte, ließ sich die Zuschauermenge, die im Laufe des Nachmittags doch noch beträchtlich gewachsen war, dadurch nicht abhalten, die beiden Boote zu erwarten, die im Vergleich zu den anderen ungleich schwer und wuchtig gegen den Strom kämpften. Fast in gleicher Höhe erreichten beide die Saalebrücke, noch sind die Wartenden im Zweifel, ob überhaupt einer von den beiden Sieger wird, da hat auch schon das Boot Einigkeit die Peißnitz mit einer geringen Schnabellänge geschlagen. Die Sieger sind: Lühr, Sievers, Wirbel, Karst, Krahmer, Weber, Strehl, Otto und Winter am Steuer. — Die Preisverteilung brachte dann für jeden der siegreichen Ruderer ein geschmackvolles Erinnerungszeichen, meist getriebene Metallarbeiten. Wie wir hören, beabsichtigt der Verein, sein diesjähriges Abrudern zugleich mit der Einweihung seines Neubaues zu feiern. Den Mitgliedern wird dann zum ersten Male Gelegenheit geoten sein, in dem schönen großen Raum, der jetzt über der ehemaligen Terrasse entsteht, ein größeres Beisammensein zu halten und im eigenen Heim zu tanzen.

Faustballspiel.

Am Sonntag begann die Herbstspielserie im Faustballspiel des Merseburger Bezirks. Gespielt wird in zwei Klassen, Sonderklasse und 1. Klasse. Gemeldet sind vorläufig vier Vereine. Den Reigen eröffnete in der 1. Klasse der Allgemeine Turnverein und die Spielabteilung der Schutzpolizei auf dem Kasernenhofe und konnte der ATV. seinen Gegner mit 43 : 59 Vorteilen (Halbzeit 23 : 30) sicher schlagen. Ein anschließendes Gesellschaftsspiel endete mit 54 : 54 unentschieden. Die Turnerische Vereinigung und Männer-Turnverein waren nicht erschienen, da anderweit beschäftigt. Sonderklasse war spielfrei. Gut Heil!

Frauenturnen.

Welche gesundheitlichen Erfolge bringt das Turnen? Von Bedeutung für die kräftige Entwicklung des Körpers ist das Turnen gerade in den sogen. Entwicklungsjahren des weiblichen Geschlechts. In diesen Jahren handelt es sich darum, die Wachstumsverhältnisse des Herzens und seiner Kräftigung günstig zu beeinflussen. Von einem starken, kräftigen Herzen hängt wesentlich unsere Lebensdauer ab; Vernachlässigungen, die in dieser Beziehung in der Entwicklungszeit begangen werden, lassen sich nie wieder ausgleichen. Das Blut, das bei der Sitzarbeit nur träge durch den Körper fließt, strömt schneller hindurch infolge der körperlichen Betätigung und befördert so günstig die Ernährung des Körpers in allen seinen Teilen. Kräftiger straffen sich die Muskeln durch die Bewegungen an den verschiedenen Geräten, durch Lauf und Sprung. Die Freiübungen, im zweckmäßigen Aufbau geboten, verleihen dem weiblichen Körper ein schönes Ebenmaß. Manche Verbildungen, die des Berufes Arbeiten notgedrungen mit sich bringen, erhalten durch die körperliche Bewegung den erforderlichen Ausgleich. Das nicht immer durchweg gesunde Empfinden in den Jahren der Entwicklung erhält zudem durch den turnerischen Betrieb eine heilsame Ablenkung. Ein gesundes Seelenleben kann nur in einem gesunden Körper sich entwickeln. So helfen die Leibesübungen die Schäden bekämpfen, die die Kultur- und Berufsarbeiten im Gefolge haben, und statt eines bleichsüchtigen, schwächlichen, wächst ein gesundes, blühendes Mädchen heran. Die gesunde Entwicklung des Mädchens zur Jungfrau ist deshalb eine so überaus wichtige, weil sie auf den Beruf der Mutter vorbereitet. Zur guten Erfüllung dieses Berufes gehört aber ein gesunder Körper mit kräftigen Muskeln, besonders der des Rumpfes, damit dieser das schädliche Korsett entbehren kann und es auch nicht nötig hat, um des Leibes schöne Gestalt vorzutäuschen. Auch als Mutter, die vielfache Erfahrung hat es gelehrt, kann die Frau ruhig weiterturnen und zweckmäßig ausgewählte Übungen, die ihrer Kraft und Geschicklichkeit entsprechen, pflegen. Jetzt handelt es sich darum, die Straffheit der Muskeln, besonders die des Rumpfes, zu erhalten, Fettansatz nicht aufkommen zu lassen, die Kraft des Herzens zu bewahren, nervöse Überreizungen zu beseitigen. Die Vielseitigkeit des deutschen Turnens besitzt auch für das Frauenalter den nötigen Übungsstoff und die frohe, gleichgesinnte Gemeinschaft auf dem Turnboden hilft, des Lebens Sorgen zu bekämpfen.

Aus sozialen Gründen sollte das weibliche Geschlecht das deutsche Turnen betreiben. Wohl besitzen auch andere Leibesübungen unbestreitbaren körperlichen Übungswert, an Vielseitigkeit aber übertrifft sie das deutsche Turnen. Es ist aber auch, was geldlichen Aufwand anbetrifft die billigste Leibesübung, und das ist von wesentlicher Bedeutung bei der Wahl eines Übungssystems, das große Massen des Volkes der Betätigung zuführen soll. Jahnsche Grundsätze müssen hier zur Geltung kommen. Ohne Ansehen des Ranges und Standes, des Glaubens und der Parteizugehörigkeit sollen sich die Mädchen und Frauen zum gemeinsamen Turnbetrieb zusammenfinden. Nur allein das Streben soll sie einigen, den Körper zu kräftigen zum Wohle des Vaterlandes. Denn nicht allein dem Wohle des einzelnen soll das Turnen Nutzen bringen, das Gesamtwohl des Volkes soll dadurch gefördert werden. Wieviel Anstalten zur Heilung der Erkrankten können gespart werden, sorgte jeder Mensch dafür, von Jugend auf, daß er einen gesunden, kräftigen, widerstandsfähigen, ausdauernden Körper besäße! Das Turnen verschafft und erhält ihn. Darum wohlan, ihr deutschen Mädchen und Frauen, schließt euch den Turnvereinen an! Ihr begeht damit ein vaterländisches Werk, und reicher Segen in körperlicher Hinsicht wird die Folge sein.

Vermischte Nachrichten.

Helden des Wiener Elends.

Dr. Ludwig Bauer gibt in der „Baseler National-Ztg." eine überaus lebenswahre Schilderung des Wiener Lebens von heute, woraus wir entnehmen:

In Wien weilen Wesen von jener stillen, bescheidenen Tapferkeit, die so bezaubernd unpathetisch ist. Es gibt wenig Menschen, die ich mehr bewundere als eine kleine Hausschneiderin, die sich entschlossen mit dem Leben herumschlägt, zehn Stunden in den Häusern der Reichen flickt und näht, morgens ihrem Mann kocht, abends todmüde ihm und dem Zimmerherrn die Wohnung reinigt und am frühen Sonntagmorgen in ihr winziges Schrebergärtlein fährt und es betreut. In einem Korb bringt sie sich die zwei Hühner mit, die sie zu Hause hält, damit die Tiere auch einmal ins Freie kommen. Wie viele Kämpfe und Verzichte, wieviel Arbeit an jedem Tag, und dabei Sauberkeit, muntere Laune und das ganze niedliche Persönchen in neidlose Fröhlichkeit getaucht; das Leben ist ja so schön . . . Eine andere, ein junges Mädchen, Studentin, sorgt allein für die kranken Eltern und den Bruder, räumt die Zimmer auf, daß sie blitzen, bringt das kraftlose Mahl aus einer Gemeinschaftsküche, hat mit 25 Jahren graue Haare und klagt nicht. So blüht viel Heroismus in diesem Volk inmitten gedankenloser Leichtfertigkeit, ein gutgelaunter Heroismus, der sich vom täglichen und stündlichen Jammer nicht unterkriegen läßt, ein Scherzwort stets dankbar versteht und auch selbst bereithält. In Buchhandlungen habe ich Gehilfen getroffen, abgezehrt, in unbestimmbaren Kleidern und Jahren, und sie bewegten sich inmitten des aufgestapelten Geistes von einst und jetzt wie Kenner und Besitzer, und in entlegenen Cafés kann man Menschen von unzerstörbarer Geistigkeit finden, rührende Gestalten einer untergehenden Zeit und Kultur. Denn sie verschwinden und die anderen dominieren, die Säufer und die Lauten, die Schlinger und Schlemmer, die Zupackenden und Raffer. Aber sie alle werden des Augenblicks nicht froh, sie spüren, daß all dies keinen Bestand haben kann und es ist, wenn man sich von allem losmacht, was obenauf im österreichischen Leben hingestreut ist, überall eine tiefe verzweifelte Angst vor einem unbekannten und unentrinnbaren Verhängnis, das grausam näher kommt. Denn wenn es auch täglich im Land so weiter geht, wie es eben geht, so fühlt doch jeder, daß es so nicht weitergehen kann.

Wiedereröffnung der Berliner Staatsbibliothek.

Infolge der Revision bei der Staatsbibliothek sind fast alle vermißten Bücher wieder zur Stelle gebracht, vielfach von Reuigen anonym eingesandt. Die Bibliothek wurde heute wieder geöffnet.

Der Berliner Zoo wird geschlossen.

Der Berliner Zoo wird bestimmt vom 1. Oktober bis 15. März geschlossen bleiben.

Ein Rennskandal.

Die Mariendorfer Herbstpremiere zeigte einen glänzenden Sport. Zum Schluß gab es auch einen Rennskandal. Der Fahrer Neuenfeld verlor die Lizenz auf Lebenszeit.

Feuer in der Strafanstalt Plötzensee.

In der Strafanstalt Plötzensee wütete am Sonntag ein großes Feuer. Gegen abend war es eingedämmt. Die Sträflinge konnten meist in ihren Zellen bleiben.

Sieg deutscher Ruderer im Ausland.

Kopenhagen, 25. Sept. Beim gestrigen Wettrudern siegte der Ruderklub Alemannia-Hamburg in einer Wettfahrt über 2000 Meter in 7 Min., 44 Sek.

Keine Wahrnehmung der letzten Sonnenfinsternis.

London, 24. Sept. Die Sternwarte von Greenwich teilt mit, daß die Sonnenfinsternis, die von der englischen Expedition beobachtet werden sollte, bei bewölktem Wetter vor sich ging.

Absturz eines Bombenflugzeuges in Nordamerika.

Mineola (Texas), 25. Sept. Beim Manöver stürzte ein Bombenflugzeug ab. Die sechs Insassen wurden getötet.

* **Hohe Preise für seltene Bücher.** Bei den letzten englischen Bücherversteigerungen wurden, wie im „Kunstwanderer" berichtet wird, bedeutende Preise für seltene alte Drucke gezahlt. So waren die Frühausgaben von Dante bei der Versteigerung der Fairfox-Murray-Bibliothek stark umstritten. Für eine Ausgabe der „Göttlichen Komödie" zu Florenz 1482, die zwei Kupferstiche Baccio Baldinis und den ersten Druck von Landinos Kommentar enthält, wurden 158 Pfund Sterling gezahlt; eine Venetianer-Ausgabe von 1477 brachte 90 Pfund Sterling. Für die erste Horaz-Ausgabe bei dem berühmten Verleger Aldus im Jahre 1501 zahlte man 50 Pfund Sterling, für die „Paraphrasen des Erasmus über das neue Testament" von 1549 33 Pfund Sterling. Eine lateinische Bibel, von A. Koberger 1478 zu Nürnberg gedruckt, brachte 23 Pfund Sterling.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220925-13/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 70 Mk. einschl. Zustellungsgeb., fall. bei Vorzeigung der Quittung; Abbestellung ist nur stattthaft bei Aufgabe des Bezugs im Vormonat. — Postbezug monatl. u. vierteljährl. — Einzelnummer bei einem Umfang von 4 Seiten 4 Mk., 6 Seiten 5 Mk. und 8 Seiten 6 Mk. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 3,00 Mk., im Reklameteil 12,00 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2mal gratis Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 225. Montag den 25. September 1922 49. Jahrg.

Die Einigung der Alliierten in der Orientfrage.

Die Haltung der Alliierten in der Orientfrage ist nunmehr geklärt. Am Sonnabend ist es zur Einigung gekommen. Trotz französisch-englischer Gegensätze: offenbar schreckt man vor neuen kriegerischen Entwickelungen doch zurück.

Die Einigung der Alliierten kommt in einer

Note an die Angoraregierung

zum Ausdruck, welche die Havasagentur verbreitet.

Paris, 25. Sept. (Havas.) Der Text der Einladung an die Regierung von Angora, über den sich Curzon, Sforza und Poincaré geeinigt haben, lautet folgendermaßen:

„Die drei alliierten Regierungen bitten die Regierung von Angora, sie gefälligst wissen zu lassen, ob sie geneigt wäre, unverzüglich einen bevollmächtigten

Vertreter zu einer Zusammenkunft zu entsenden,

die in Venedig oder anderswo stattfinden wird und zu der mit Vertretern der Türkei gleichzeitig die Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumäniens, der Südslowaki und Griechenlands eingeladen werden würden. Die Zusammenkunft wird stattfinden, sobald die notwendigen Anordnungen durch die interessierten Regierungen getroffen sein würden. Die Versammlung hätte das Ziel, über einen

endgültigen Friedensvertrag zwischen der Türkei, Griechenland und den alliierten Mächten

zu verhandeln und ihn abzuschließen. Die alliierten Regierungen ergreifen die Gelegenheit, um zu erklären, daß sie dem Wunsche der Türkei, Thrazien bis zur Maritza und Adrianopel wieder zu erhalten, günstig gegenüberstehen. Unter der Bedingung, daß die Regierung von Angora während der Friedensbesprechung nicht ihre Armee in die Gebiete sendet, deren vorläufige (!) Neutralität die alliierten Regierungen proklamiert haben, werden die drei Regierungen auf der Konferenz gern die Zuteilung dieser Grenze an die Türkei unterstützen, wobei übrigens vorausgesetzt wird, daß gemeinschaftlich in dem Vertrage Maßnahmen ergriffen werden zur Wahrung der Interessen der Türkei und ihrer Nachbarn, zur Entmilitarisierung noch zu bestimmender Zonen im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens, um eine friedliche und regelmäßige Wiederherstellung der Autorität durchzusetzen und um schließlich unter den Auspizien des Völkerbundes in wirksamer Weise

die Freiheit der Dardanellen,

des Marmarameeres und des Bosporus, sowie den Schutz der Rassen und religiösen Minderheiten sicherzustellen. Die drei Regierungen werden übrigens gern die Zulassung der Türkei zum Völkerbund unterstützen. Sie sind sich einig darüber, die schon im März dieses Jahres gegebene Zusicherung zu erneuern, daß die alliierten Truppen aus Konstantinopel zurückgezogen werden, sobald der Friedensvertrag in Kraft tritt. Die drei alliierten Regierungen werden ihren Einfluß aufwenden, um vor der Eröffnung der Friedenskonferenz den Rückzug der griechischen Streitkräfte auf eine Linie durchzusetzen, die durch alliierte Generale im Einverständnis mit den griechischen und türkischen Militärbehörden festgesetzt werden wird. Als Vergeltung für diese Intervention wird die Regierung von Angora sich verpflichten, weder vor, noch während der Friedenskonferenz Truppen in die Zonen zu senden, die vorläufig für neutral erklärt worden sind und

weder die Dardanellen, noch das Marmarameer zu überschreiten.

Um die Linie, von der oben die Rede ist, zu bestimmen, könnte sofort eine Zusammenkunft zwischen Mustapha Kemal Pascha und den alliierten Generalen in Mudania oder Ismid stattfinden. Die alliierten Regierungen haben die Überzeugung, daß ihr Appell gehört werden wird und daß sie mit der Türkei, wie mit ihren Alliierten an der Wiederherstellung eines Friedens werden zusammenarbeiten können, nach dem sich die ganze zivilisierte Menschheit sehnt."

*

Was uns Deutschen bei der Lesung dieser Note zunächst auffällt: der Ton. Wir sind es nicht gewohnt, so höfliche Noten zu empfangen, uns wird diktiert. Aber im Orient hat diesmal der Türke diktiert und das respektieren die Alliierten. Die Waffen regieren, und bei Kemals Waffen ist der Sieg.

Zum anderen, die Alliierten müssen wohl allerlei Furcht vor ernsthaften kriegerischen Verwicklungen haben, wenn sie mit dieser Note, und darin liegt ihre weltgeschichtliche Bedeutung,

den Frieden von Sevres aufgeben,

kaumpflos aufgeben. Die Türkei soll Thrazien bis zur Maritza und Adrianopel wieder haben. Der Friedensschluß ist mit dieser Erklärung von seiten der Entente einfach aufgehoben. Ein Fetzen Papier, durch Kemals Waffen zerrissen! Der erste Friedensvertrag der Dilettanten von Paris ist erledigt! Klug von den Füchsen an der Seine, das selber auszusprechen, es macht sich besser so, als wenn es Kemal getan hätte. Die geplante Konferenz soll zuerst die Demarkationslinie feststellen. Darin liegt die einzige Bindung, die man Kemal auferlegt.

Natürlich nicht etwa um der Griechen willen. Was man denen nach dem Weltkriege gab, nimmt man ihnen jetzt wieder mit einem Federzug. Das ist die Freundschaft Englands, daß es einen erledigten Kompagnon einfach seinem Schicksal überläßt. Der Preis vielmehr, um den es allein in all diesen Handelsgeschäften geht, ist die Freiheit der Meerengen. Es kommt ihnen darauf an, Kemal an den Dardanellen festzuhalten, ihm durch Zugeständnisse das „Halt" abzukaufen. Überschreitet Kemal gegen das Verbot der Großmächte den Bosporus, dann ist deren Ansehen schwer geschädigt und der neue Balkankrieg bricht aus. Und darum gibt man ihm von vornherein viel um des einen Preises willen, der Freiheit der Meerengen. Die ist Griechenland, einen alten Friedensvertrag, eine höfliche Sprache gegen einen einst verachteten Gegner und noch einiges andere wert.

Und das wesentliche ist die Einigkeit der Alliierten über diese Opportunitätsfragen. Auf wessen Kosten wird diese wieder einmal erkauft sein?

Die Note der Alliierten ist für Kemal ein größerer Triumph als ein prunkvoller Einzug in der Stadt des Kalifen. Uns aber stellt sie greller als eine der schroffen Reparationsnoten an das Reich die Fesselung Deutschlands vor Augen. B.

Kurz vor dem Waffenstillstand im Orient.

Paris, 25. Sept. (WTB.) Wie der „Petit Parisien" mitteilt, wird Franklin Bouillon Mustafa Kemal Pascha über den Text der Einladung weitere Aufklärung geben, um den Abschluß des Waffenstillstandes zu erleichtern. (Näheres über die entscheidende Note mit dem Angebot der Alliierten an Kemal Pascha bergl. im Leitartikel.)

Berlin, 25. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach einer Nachricht des „Daily Mail"-Korrespondenten in Konstantinopel nimmt die Nationalversammlung in Angora das Angebot der Alliierten an. Kemal dringt auf Rußlands Teilnahme wegen dessen Schwarze Meer-Interessen. Die Türken fordern die Abhaltung der Konferenz in Kleinasien.

Eine Folge der Alliierten-Note.

London, 25. Sept. (WTB.) Wie aus Konstantinopel berichtet wird, soll sich die türkische Kavallerie, die in die neutrale Zone bei Tschanak vorgedrungen war, ohne Zwischenfall wieder zurückgezogen haben.

Belagerungszustand in Sofia.

Paris, 25. Sept. (WTB.) Nach Meldung der „Chicago Tribune" aus Konstantinopel wurde in Sofia der Belagerungszustand verhängt, infolge von Kämpfen, die sich am Freitag und Sonnabend in der Stadt abgespielt haben und bei denen 50 Personen getötet, 100 verletzt wurden, darunter verschiedene Abgeordnete und Parteiführer. Der Führer der Oppositionspartei sei verhaftet worden.

Heute übergabe der deutschen Schatzwechsel an Belgien.

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Bei den Schatzwechseln, die von seiten des Deutschen Reiches ausgestellt worden sind und heute nachmittag der belgischen Regierung übergeben werden, handelt es sich im ganzen um 10 Wechsel. Vier davon lauten auf 10 Millionen Goldmark und sind am 15. Februar fällig, einer auf 7,4 Millionen Mark, der gleichfalls am 15. Februar fällig ist. Weitere vier Wechsel zu 10 Millionen Goldmark verfallen am 15. März, desgleichen einer zu 8,6 Millionen.

Deutsch-französischer Trust.

Berlin, 25. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) In industriellen Kreisen verlautet, schon bei dem bevorstehenden Besuch deutscher Industrieller in Frankreich werde es zur Bildung eines deutsch-französischen Trustes, dem eventuell auch die belgische Industrie beitreten werde, kommen. (Vorsicht!)

Wilhelms II. Memoiren.

Berlin, 25. Sept. (Prin.-Telegr.) Das Erinnerungsbuch des Kaisers („Ereignisse und Gestalten"), mit welchen Veröffentlichung in einer Anzahl großer deutscher und ausländischer Zeitungen gestern begannen, ist, wie ein vom Verlag K. F. Köhler in Leipzig versandtes Vorwort mitteilt, vom Kaiser persönlich ohne fremde Beratung verfaßt. Die Aufzeichnungen seien ursprünglich als eine Art Vermächtnis für seine Verwandten, besonders den Kronprinzen, gedacht gewesen, auf Anregung der Kaiserin aber habe der Kaiser sich entschlossen, sie als Buch herauszugeben.

Die Einigungssitzung der SPD. in Nürnberg.

Nürnberg, 25. Sept. (WTB.) Der Riesenweg des Herkulesbeladoroms, in dem die aus Augsburg und Gera zusammengekommenen Delegierten der beiden sozialistischen Parteien die auf den Sonderparteitagen schon beschlossene Einigung der Sozialdemokratie besiegelten, war schon lange vor Beginn der Sitzung von Arbeitern umdrängt, die sich einen Platz sichern wollten. Auf Vorschlag des Alterspräsidenten Wannkuch sind Wels (früher SPD.) und Dittmann (früher USPD.) einstimmig zu Parteitagsvorsitzenden gewählt worden. Als Referenten des Parteitages wurden Hermann Müller und Arthur Christjen bestimmt. Hermann Müller, der bisherige Vorsitzende der SPD. bejahte die Frage, ob

die Einigung von Dauer

sein werde. Christjen, der vorherige Parteivorstand der USPD. be-

Zusammengehen der Deutschnationalen mit den Deutschvölkischen sei zu verurteilen. Die Sozialdemokratie habe sich vielfach darauf besponnen, daß nationale Pflicht auch ihre Aufgabe sei. Man müsse die Volksgemeinschaft in allen großen nationalen Fragen antreten. Die Beamten müßten geschützt werden, ein Beamter dürfe nicht wegen seiner politischen Anschauung aus dem Amte entfernt werden, so lange nicht ein Vergehen gegen die Staatsautorität vorliege. Berufsmäßige Eignung müsse maßgebend sein. Wenn die Deutsche Volkspartei nicht in der Regierung säße, würde vieles noch schlechter sein. Die Teilung Oberschlesiens sei ein Unrecht, das nicht rasch genug wieder gut gemacht werden könne. Der Reichstagsabg. v. Rheinbaben erklärte, Dr. Wirth habe sich gewandelt in der Erkenntnis, daß

die Erfüllungspolitik zu Ende

sei. Die augenblickliche Entspannung durch das Abkommen Stinnes — Auberge könne nur dann zu einer dauernden Entspannung führen, innerpolitisch, wenn die Gewerkschaften ihr Einverständnis geben, außenpolitisch, wenn die Gesamteinstellung der französischen Politik sich ändere.

Die Abänderung der Reparationen herbeizuführen, müsse das oberste Ziel der Reichspolitik sein. Nach dem Vertrage von Rapallo sei nichts mehr geschehen, man habe wohl vor lauter Blicken nach dem Westen den Osten vergessen. Die deutsche Außenpolitik müsse alle Vorgänge im Auslande, auch Kleinasien, in ihre Berechnung einbeziehen. Die Sozialdemokratie gaukele in ihrer Außenpolitik einerseits den Massen die Macht der Internationale vor, anderseits vergesse sie in ihrem Streben nach dem Völkerbund, daß dieser nur ausführendes Organ eines imperialistischen Kapitalismus sei. An der Wurzel müsse die Kur einsetzen. Sie heiße: Mehr Produktion!

Für die Politik der Arbeitsgemeinschaft,

die vor den Ferien des Reichstages beschlossen wurde, seien drei Ziele aufzustellen: Abänderung des Reparationsproblems; Ausgestaltung der Arbeitsgemeinschaft der Mitte als Gegengewicht gegen die vereinigte Sozialdemokratie, Schutz des Staates vor dem Umsturz der Kommunisten. Die Parteien der Arbeitsgemeinschaft müßten ihre Sonderwünsche zurückstellen. Man wolle sachliche Opposition treiben. Das Verhältnis zur Deutschnationalen Volkspartei müsse eine Überbrückung erfahren. Die Deutsche Volkspartei halte sich für mindestens ebenso national wie die Deutschnationale. Das Volk fordere nichts anderes als ruhige feste Führung.

Sorge um die Kartoffelversorgung.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: In früheren Jahren war um diese Zeit die Einkellerung von Winterkartoffeln in vollem Gange. In diesem Jahre sind nennenswerte Winterkartoffeltransporte noch nicht unterwegs. Die Kartoffelpreis-Notierungskommissionen sind, wie wir erfahren, noch nicht einmal überall zusammengetreten. Die Händler, die auch in diesen Kommissionen vertreten sein müssen, sollen zu sabotieren versuchen. Die Kartoffelerzeuger liefern nur dann, wenn ihnen 50, 60 und mehr Prozent über den Notierungspreis gezahlt werden. Man wartet aber noch höhere Preise ab.

Der größte Teil der Kartoffeltransporte kann durch Frost schon binnen kurzem gefährdet werden.

Noch ist es Zeit. Das Reichsverkehrsministerium sollte das Äußerste tun, um die dringende Arbeit zu bewältigen. Die Kartoffeleinfuhr aus den ehemals preußischen, jetzt polnischen Überschußgebieten wird durch Schwierigkeiten, die die polnische Regierung trotz vorheriger fester Zusage neuerdings macht, ebenfalls behindert. Hier wäre es Aufgabe der deutschen, vorzüglich der preußischen Behörden, die Schwierigkeiten schleunigst hinwegzuräumen zu helfen.

Der europäische Luftverkehr.

London, 23. Sept. (WTB.) „Daily Chronicle" bespricht in einem Leitartikel die Frage der Luftverkehrsverbindungen über Deutschland, über die wir schon wiederholt berichteten. Das Blatt schreibt, im nächsten Monat würden die Alliierten einige schwierige Punkte bezüglich der Teilnahme Deutschlands an dem Handelsluftverkehr zu entscheiden haben. Deutschland liege im Herzen Europas und müsse bei einer befriedigenden Ausdehnung der britischen, französischen und belgischen Handelsluftfahrt nach Osten benutzt werden. Deutschland könne nicht gezwungen werden, Erleichterungen zu gewähren, wie Flughäfe, meteorologische Stationen usw., ohne die der Handelsluftverkehr undurchführbar sei. Wenn man die Entwicklung der deutschen Luftfahrt behindere, könne Deutschland sich fragen, warum es andere Mächte bei der Entwicklung ihrer Luftfahrt unterstützen soll. Es bestehe kein Zweifel, schließt das Blatt, daß die Handelsinteressen eine Milderung der Einschränkungen verlangen, die militärischen Interessen hätten indessen wahrscheinlich das letzte Wort.

So kommen auch immer wieder aus dem Auslande Stimmen, welche die absolute Unhaltbarkeit des Friedensdiktates nachweisen!

Dollar 1395 (vorm. 10 Uhr).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220925-13/fragment/page=0007